

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

344 (27.7.1931) Montagausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 27. Juli 1931.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20
H. im Voraus, im Verlag od. in den
Scheidungen abgeholt 3.— R.M. Durch
die Post bezogen monatlich 2.80
Einzelpreise: Werlags-Nummer
Sonntags-Nummer 15
höherer Gewalt, Streif
bei der Post
Seitens
An
0.40
und
ermäßig
2.—
Bei
der bei
gerichtlich
kurzen außer Kraft tritt. Erklärungs-
ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Schlegel ::
Verantwortlich: für Politik: Dr. H. Kimmig; für lokale Nachrichten: Dr. H. Rauer; für badische Nachrichten: Dr. E. Dr. C. Schwann; für Kommunalpolitik: R. Binder; für Soziales und Sport: R. Bolander; für das Ausland: Dr. W. Böhm; für Ober- und Koncert: Ehrh. Perle; für den Handel: Dr. F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Weidl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8959. — Beilagen: Volk und Heimat / Westfälische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Führer-Zeitung / Landwirtschaft. Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Der Berliner Diplomatenbesuch:

Die englischen Minister abgereist

England befürchtet Rückwirkungen der deutschen Selbsthilfe.

Abjage an Frankreich?

H. London, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Außenminister Henderson ist heute um 11 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Berlin abgefahren. In seiner Begleitung befindet sich Sir Walsford Selby vom Auswärtigen Amt. Am Victoria-Bahnhof hatte sich Vizekonsul v. Neuraith eingefunden, um sich von Henderson zu verabschieden. Premierminister MacDonald, der ursprünglich am Montag früh von dem Flugplatz Hendon aus nach Berlin fliegen wollte, hat wegen der unruhigen Wetterlage seinen Plan geändert und verließ London am Sonntagabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 20.15 Uhr von der Liverpool-Station. Die Reise führt ihn über Hoel van Holland, Denabrid und Hannover.

Der Besuch der englischen Staatsmänner in Berlin ist erneut Anlaß zu umfangreichen Betrachtungen über die deutsche Lage. Man sieht in ihm lediglich den Anfang zu einer großen Reihe von internationalen Besprechungen, die in den kommenden Wochen folgen müssen, nachdem die Londoner Konferenz die wichtigsten Fragen ungeklärt gelassen hat. Maßgeblicherseits wird angeahndet, daß MacDonald sich nicht darauf beschränken wird, in Berlin Höflichkeit auszuzeigen, sondern daß er sich genaue Aufklärung über die deutschen Verhältnisse unterrichten wird. Dies erscheint den hiesigen politischen Kreisen um so dringlicher, als Gerüchte über eine Erweiterung des wirtschaftlichen Selbsthilfeprogramms der deutschen Regierung nach hier gelangt sind, die gewisse Befürchtungen hervorrufen.

Man rechnet mit einer scharfen Beschnidung der Einfuhr aller überflüssigen Luxuswaren, mit rigorosen Maßnahmen zur Förderung des Exports und endlich mit mittelbaren Schädigungen des britischen Handels.

Für diese Zuspitzung der Dinge macht man die Londoner Konferenz verantwortlich, die Deutschland nach hiesiger Ansicht in einen wirtschaftlichen Belagerungszustand hineingezwungen hat. In seinem heutigen Sonntagsartikel im „Observer“ gibt Garvin der Ueberzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk einen Kampf bis zum äußersten verlieren werde. Es werde, bevor es kapituliere und auf die Knie gezwungen, finanzielle Hilfe von den Franzosen entgegennehmen, alle seine Hilfsquellen ähnlich wie in der Blodabzeit während des Weltkrieges neu organisieren. Diese Entwicklung enthält jedoch für das Urteil des individualistischen Englands die große Gefahr, daß Deutschland auf eine Art von „nationalem Bolschewismus“ mit weitgehender staatlicher Kontrolle des Wirtschaftskörpers zutueuert.

Im übrigen wird die augenblickliche internationale Lage, wie sie sich im Anschluß an die Londoner Konferenz gestaltet hat, durch eine

wachsende Spannung zwischen Frankreich und den beiden angelsächsischen Mächten

gekennzeichnet. Die Anklagen gegen die französische Außenpolitik, die bereits erhoben wurden, als diese zuerst mit ihren politischen Bedingungen für eine internationale Hilfsaktion heraustratete,

werden heute ungleich schärfer in sämtlichen Lagern der englischen öffentlichen Meinung laut, nachdem sich England durch die Pariser Angriffe gegen das Gold der Bank von England in seiner eigenen, wirtschaftlichen Sicherheit bedroht fühlt. Zwischen der Pariser und Londoner Presse herrscht neuerdings mehr oder weniger eine Art von Kriegszustand. Die englischen Gefühle, die dabei mitsprechen, werden von Garvin sehr richtig in folgenden Worten gekennzeichnet:

„Die ungeheure Zurückziehung französischen Goldes aus der Londoner City während der vergangenen Woche hängt unzweifelhaft mit der Absicht zusammen, England zu lassen, daß es das kürzere Ende ziehen wird, wenn es sich nicht der französischen Politik unterwirft. England wird sich aber dieser Politik niemals unterwerfen. Es handelt sich um eine Frage, die die augenblickliche politische Situation hierzulande vor dem Herbst in weitem Umfange zu ändern geeignet ist. Laval scheint Amerika und Großbritannien tatsächlich als zu schwach für eine unabhängige Aktion anzusehen. Diese falsche Annahme wird indessen noch vor Ablauf der nächsten drei Monate beseitigt werden müssen. Wenn Amerika und England sich erst einmal entschlossen hätten, gegebenenfalls eigenmächtig vorzugehen, dann wird sich Frankreich zweifellos ihnen anpassen haben.“

Man muß schon sehr weit zurückgehen, um eine ähnliche Sprache der englischen Presse gegenüber der französischen Politik zu finden. Heute wird daran erinnert, daß Frankreich bereits während der Haager Konferenz und während der Flottenkonferenz von 1930 Kreditkündigungen in größerem Ausmaße auf dem Londoner Markt

vornahm, um auf diese Weise die englischen Diplomaten gefügig zu machen.

Die enge Zusammenarbeit zwischen England und den Vereinigten Staaten,

die sich neuerdings ergeben hat, wird andererseits durch die Tatsache unterstrichen, daß Newyork während der letzten Zeit kein Gold von der Bank von England angefordert hat, trotzdem der Dollarkurs genau so günstig wie der Frankenturs stand.

* London, 27. Juli. (Funkspruch.) Ministerpräsident MacDonald äußerte sich vor seiner Abreise einem Vertreter des „Daily Herald“ gegenüber über seinen Besuch in Berlin. Er hob hervor, daß er nach Berlin in Uebereinstimmung mit den alten Grundgedanken der Arbeiterpartei gehe, die für internationale Zusammenarbeit anstelle von Bündnissen sei. Er hoffe, die guten Ergebnisse von Chequers noch weiter ausbauen zu können. Die europäische Finanzlage werde von Leuten erörtert werden, die sie mit gesundem Menschenverstand und einem Sinn für die Wirklichkeit ansähen.

Stimson besucht Sansjoui.

Berlin, 26. Juli. (Funkspruch.) Im Laufe des Sonntags hat, wie die Telegraphenunion erfährt, zwischen dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und Reichkanzler Dr. Brüning und dem Reichsaußenminister Dr. Curtius ein reger politischer Meinungs austausch über die zur Zeit im Vordergrund stehenden Fragen stattgefunden. Der amerikanische Staatssekretär, der im Laufe des Vormittags das Pergamon-Museum besichtigt hatte, unternahm anschließend einen kurzen Ausflug nach Sansjoui, bei dem ihn der Reichskanzler und der Reichsaußenminister begleitete.

Der amerikanische Staatssekretär hat am Sonntag im kleinsten Kreise beim Kanzler zu Abend gegessen. In den politischen Besprechungen am Tage und an dem Ausflug nach Potsdam hatte auch der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, teilgenommen.

Frankreich will Pfänder.

Handelsminister Rollin über die deutsche Lage.

B. Paris, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der französische Handelsminister Rollin hat heute in Tarbes in den Borenen eine Rede über die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage gehalten. Die Bemerkungen, die Deutschland in den letzten Jahren zur Entfaltung seiner Wirtschaft, und vor allem zur Erhöhung seiner Ausfuhr, unternommen habe, seien durchaus verständlich und gerechtfertigt. Während aber Frankreich unter dem Druck der Notwendigkeit seine Produktion eingeschränkt habe, habe sich Deutschland Hals über Kopf in eine äußerst kostspielige Nationalisierungspolitik gestürzt, die ungeheure Kapitalien mobilisiert und Millionen von Menschen arbeitslos gemacht habe. Frankreich sei auch heute noch bereit, am finanziellen Aufbau Deutschlands mitzuwirken und mit Deutschland zu einer aufrichtigen und dauernden Verständigung zu gelangen, ohne die es keine wahre Sicherheit und keinen dauernden Frieden gebe. Wenn aber ein „lärmiger Schuldner“ neue Kredite verlange, so dürfe der Gläubiger wohl fragen, welche Pfänder und Garantien der Schuldner ihm einzuräumen bereit sei. Ein solches Verlangen verstoße weder gegen die Gerechtigkeit noch gegen die Vernunft.

Frankreich will Ungarn Kredit geben.

Ein politischer Schachzug.

B. Paris, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In unterrichteten Pariser Finanzkreisen erfährt man heute, daß die von der ungarischen Regierung seit einiger Zeit geführten Kreditverhandlungen, die bekanntlich die Begebung eines größeren Paketes von Schatzscheinen auf den wichtigsten europäischen Märkten zum Gegenstand haben, günstig verlaufen und unmittelfar vor dem Abschluß stehen. Mit der französischen Bankengruppe, an deren Spitze, wie verlautet, die Banque de Paris steht, sind Abmachungen bereits erzielt worden. Die Zustimmung einer Reihe ausländischer, vor allem englischer Banken, wird für die aller nächste Zeit erwartet. Angesichts der engen Verbindung in der Zusammenarbeit zwischen den französischen Banken und der französischen Regierung, die gerade in letzter Zeit bei den Ueberweisungsverhandlungen mit Deutschland und Oesterreich besonders deutlich in Erscheinung getreten ist, wird man kaum fehlgehen, wenn man die Vorzugsbehandlung, die Ungarn in Paris zuteil wird, mit einem politischen Manöver der französischen Regierung in Verbindung bringt, das darauf hinausläuft, Ungarns Politik von Deutschland loszulösen.

„Graf Zeppelin“ nach der Arktis gestartet.

B. Veningrad, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Sonntag vormittag 10 Uhr 32 MEZ zum Weiterflug nach dem arktischen Gebiet aufgestiegen. Beim Start waren der deutsche Botschafter von Dänemark, Generalkonsul Zechlin, die Vertreter der sowjetrussischen Luftflotte und Marine und die Vertreter der Gesellschaft Djoaviachim anwesend. „Graf Zeppelin“ nahm Kurs auf Archangelsk nach Kowaja Semlja.

Der Leiter der russischen Funktion und des Observatoriums auf Franz-Josefs-Land, Nikiforow, trat mit dem Luftschiff in funktographische Verbindung und sprach ihm sein Willkommen für den Besuch auf Franz-Josefs-Land aus. Auch die Funkverbindung zwischen „Graf Zeppelin“ und dem Eisbrecher „Malynin“ ist aufgenommen worden.

Die erste Standortmeldung.

* Friedrichshafen, 26. Juli. (Funkspruch.) Die Bodenfunkstelle des Luftschiffbaues erhielt um 19 Uhr von Bord des „Graf Zeppelin“ folgende Standortmeldung: „80 Meilen nordöstlich von Archangel.“

Den Polarkreis überflogen.

Nach einem um 23.45 Uhr MEZ. beim Luftschiffbau eingegangenen Funkpruch von Bord des „Graf Zeppelin“ fand sich das Luftschiff um diese Zeit auf 68 Grad Nord und 43 Grad Ost (über der Halbinsel Kamini). Damit hat das Luftschiff den Polarkreis passiert.

Nautilus wieder flott.

London, 27. Juli. (Funkspruch.) Das Polar-U-Boot „Nautilus“, das bei seiner Fahrt über dem Atlantik schwer beschädigt worden war, ist in der Marinewerft von Plymouth soweit wieder hergestellt worden, daß Sir Hubert Wilkins am Montag nachmittag die Fahrt nach Norwegen antreten will. Das U-Boot hat am Samstag mehrstündige Tauchversuche unternommen, während deren es in ständiger Verbindung mit einem britischen U-Boot war, um die Unterwasserapparate auszuprobieren. Diese Versuche sollen zur Zufriedenheit verlaufen sein.

Ausbau der Selbsthilfe.

Aufgabe und Aufbau der Akzept- und Garantiebank.

m. Berlin, 26. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auch die Gründung der Akzept- und Garantiebank fällt in den Rahmen der nationalen Selbsthilfe, die allmählich immer mehr ausgebaut wird. Ganz abgesehen davon, daß es keine deutsche Regierung wagen würde, in Zeiten höchster Not sich nur auf die Erfüllung ungewisser Versprechungen des Auslandes zu verlassen, darf wohl daran erinnert werden, daß vom Ausbruch der Krise an die angelsächsischen Mächte immer wieder zu verstehen gegeben haben, daß Deutschland nur dann mit einer Unterstützung von außen rechnen kann, wenn es sich zunächst einmal selbst hilft. Diese Tendenz hat sich in London vornehmlich bei den Amerikanern bemerkbar gemacht, die unter Hinweis auf ähnliche Vorgänge in den Vereinigten Staaten Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts den Standpunkt vertreten, daß die in Deutschland wirkenden Wirtschaftskräfte ausreichen, wenigstens fürs erste über die Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Daß diese Kräfte ununterbrochen an der Arbeit sind, um den vollen Punkt zu überwinden, hat die Gründung des Garantiesystems der Wirtschaft ebenso wie die eben erfolgte Bildung der Akzept- und Garantiebank gezeigt. Dieses Institut ist ein Ausdruck der Geschäftstätigkeit der Banken, die sich bereit erklärt haben, im Interesse eines raschen Abbaus der Beschränkungen, wie sie durch die Bankfeiertage entstanden sind, gegenseitig einzuspringen und die Last auf möglichst viele Schultern zu verteilen. Ob es allerdings schon Mitte dieser Woche zu einer radikalen Aufhebung aller Beschränkungen kommen wird, bleibt abzuwarten. Man rechnet aber damit, daß die Bankfeiertage bis auf einen witzigen Rest abgebaut werden.

Der „Berliner Börsen-Courier“ stellt über die Konstruktion der Garantiebank folgendes fest:

„Grundgedanke ist zunächst die Schaffung einer Sicherung für den Ueberweisungsverkehr, darüber hinaus die Bildung einer realen

Voraussetzung für die Beseitigung der Zahlungsbeschränkungen und für die Normalisierung des Zahlungsverkehrs. Die Geschäftstätigkeit wird sich in drei Gebieten gliedern. Das Institut wird Akzente geben, noch mehr aber sein Giro, dem eine Hauptrolle zugedacht ist. Hierdurch wird die Möglichkeit geschaffen, daß auch nicht reichsbankfähige Wechsel mobilisiert werden, indem sie zur neuen Akzept- und Garantiebank gehen und, mit deren Giro versehen, von der Reichsbank redistriktiert werden. Ein zweiter Aufgabenteil besteht in der „Kembourskredite“. Die Möglichkeit soll geschaffen werden, gegebenenfalls auf die neue Bank zu ziehen und das Material bei anderen Instituten zu redistriktieren. Der dritte Tätigkeitsbereich ist auf die Mobilisierung von Debetfallen gerichtet, die im Ueberweisungsverkehr entstehen. Die Bank übernimmt Bürgschaft im Ueberweisungsverkehr z. B. dadurch, daß sie solche Wechsel giriert und bei der Reichsbank redistriktiert, die aus der Bildung von Debetfallen im Ueberweisungsverkehr entstehen.“

Die Arbeit im Innern wird natürlich erleichtert, wenn möglich rasch die Stillhalteaktion in Gang kommt. Man denkt sich die Auswirkung der Londoner Beschlüsse so, daß jeweils von Markt zu Markt über das Abstoppen der in Deutschland noch laufenden kurzfristigen Kredite verhandelt wird. Die von den Nationalbankpräsidenten zu ernennende und von der Kaiser Bank formell zu bestätigende Kommission wird das Rückgrat der Stillhalteaktion bilden. Die Kommission soll dann vornehmlich untersuchen, ob neue kurzfristige Kredite nach Deutschland hineinfließen müssen. Soweit wir wissen, wird in den Vereinigten Staaten die Ansicht vertreten, daß es für Deutschland besser sei, wenn es vorläufig auf neue Kredite verzichtet und sich bemüht, mit dem vorhandenen Geld auszukommen. Das bedingt selbstverständlich weitergehende Maßnahmen der Reichsregierung, die ebenfalls auf dem Gebiete der nationalen Selbsthilfe zu liegen haben. Die Reichsregierung wird bereits Anfang der nächsten Woche ihrerseits ein beratendes Komitee von maßgebenden Finanzfachverständigen ins Leben rufen. In diesem Komitee werden bestimmt der amerikanische Berater der Bank von England, Miller Sprague, und der schwedische Bankier Wallenberg sitzen.

Die französischen Reserveoffiziere fordern.

Verstärkung des Luftschutzes und Bildung einer Luftschutztruppe.

B. Paris, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der Verband französischer Reserveoffiziere hatte am Samstag eine Tagung in Bordeaux abgehalten. Im Laufe der Beratungen, an denen über 800 Delegierte teilnahmen, wurde eine Verstärkung des Luftschutzes und die Gründung einer besonderen Luftschutztruppe angeregt, die schon in Friedenszeiten von Reserveoffizieren geleitet und ausgebildet und durch Freiwillige verstärkt werden soll. Die Regierung wurde aufgefordert, sofort nach Wiederauftritt des Parlaments die für die Bildung einer solchen Truppe notwendigen Gesetzesvorlagen in der Kammer einzubringen. Im übrigen wurde der Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit der Reserveoffiziere mit den aktiven Offizieren zum Ausdruck gebracht. Diese Aktivität der französischen Reserveoffiziere erscheint um so auffällender, als die französische Regierung bei sämtlichen Erörterungen und Verhandlungen über die Abrüstungsfrage — so vor allem in den vor einigen Tagen veröffentlichten Memorandum über die Abrüstung — die uneingeschränkte Ausbildung der Reserve, über die Frankreich verfügt, beharrlich totzuschweigen versucht.

Unruhen in Veracruz.

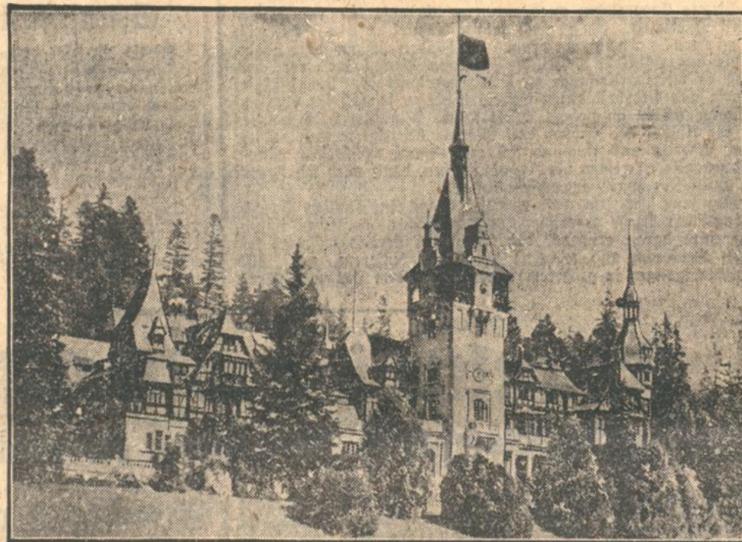
Zwei Priester am Altar erschossen.

New York, 26. Juli. (Zuspruch.) In Jalapa im Staate Veracruz (Mexiko) wurden zwei katholische Priester in der Kirche La Doctrina von unbekannten Tätern vor dem Altar erschossen. Bei dem Anschlag wurden außerdem zwei Kirchenbedienter verletzt. Zur gleichen Zeit wurde ein Anschlag auf den Staatsgouverneur Tejeda verübt. Während Tejeda nur eine Verletzung am Ohr davontrug, wurde der Altartäter von Begleitern des Staatsgouverneurs erschossen. Die Verordnung, die die Zahl der katholischen Priester im Staate Veracruz einschränkt, hat allgemeine Unruhen hervorgerufen.

Die Hochzeit der Prinzessin Oleana.

II. Budapest, 27. Juli. (Zuspruch.) Wie aus Sinaja gemeldet wird, fand dort am Sonntag auf Schloß Pelesch die Hochzeit der Prinzessin Oleana mit dem Erzherzog Anton von Habsburg statt. An der Trauung am Vormittag im Rathaus nahmen neben der königlichen Familie verhältnismäßig wenig Personen teil. Der König erschien in Marineuniform. Als Standesbeamte fungierte der Justizminister Hamann. Das Paar und die Gäste feierten dann ins Schloß zurück und begaben sich anschließend in die Kathedrale von Sinaja zur kirchlichen Trauung, die der Budapester römisch-katholische Erzbischof Csizsar vollzog. Nach der Trauung wurde das junge Paar von sämtlichen in Budapest beglaubigten ausländischen Diplomaten denkwürdig.

Am 5. August werden die Neuwahlen über Budapest und Mählen nach Sigmaringen reisen, wo sie Gäste der Hohenzollernfamilie sein werden. Von dort fahren sie nach London.



Schloß Pelesch.

Ein politischer Mord in Wien.

Ein deutscher Kommunist auf Befehl der Tscheka erschossen.

am Wien, 26. Juli. (Eigener Bericht der „Badischen Presse“.) In Wien hat sich am Samstag ein politischer Mord ereignet, dem ein reichsdeutscher Kommunist zum Opfer gefallen ist. In den Vormittagsstunden wurde der 32jährige angehende Kaufmann Georg Semmelmann von einem Mann durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Der Täter wurde auf der Stelle verhaftet, verweigerte aber über seine Person und über das Motiv der Tat jede Auskunft. Der Mörder ist mit dem im Jahre 1903 in Zürich geborenen Gaon Spielmann identisch. Er ist am 24. Juli nach Wien gekommen, um die sozialistische Olympiade zu besuchen. Seit diesem Tage, wo er in einem Hotel gemeldet war, fehlen aber die Wohnungsnachweise. Aus dem Paß ist ersichtlich, daß Spielmann in der ganzen Welt herumgereist ist und sich zuletzt auf längere Zeit in Frankreich aufgehalten hat.

Der ermordete Georg Semmelmann ist im Jahre 1899 in Köln geboren. Er wohnt seit 26. Juni im Gersthof in Wien. Es ist erwiesen, daß er mit der kommunistischen Partei Deutschlands in engen Beziehungen steht. Weiter steht fest, daß Semmelmann an der Entführung des Kommunisten Otto Braun aus dem Berliner Polizeipräsidium in hervorragendem Maße beteiligt war.

Als Spielmann zur Wohnung des Semmelmann kam, wurde ihm von diesem selbst die Türe geöffnet. Spielmann zog sofort eine Pistole und streckte Semmelmann durch einen Schuß in die Schläfe nieder. Semmelmann war bei der russischen Handelsvertretung in Wien angestellt. Er heiratete vor zehn Wochen eine Frau aus Köln namens Elisabeth Ruchbes. Die Frau hat auf ihn einen solchen Einfluß gewonnen, daß er den Verkehr mit den Russen aufgeben wollte. Hierin scheint auch das Motiv zum Mord zu liegen, da die Russen ihm offenbar nicht mehr vertrauten und ihn als einen Abtrünnigen ansahen. Frau Semmelmann hatte nämlich zur Zeit ihrer Verheiratung keine Ahnung, daß ihr Mann im Dienste Russlands stehe, und vermutete, daß er in Wien geschäftliche Vertretungen betreibe. Es ist auch bekannt, daß Semmelmann bis kurz vor seinem Aufenthalt in Deutschland acht Jahre mit Unterbrechungen in Rußland gewirkt hat. Der ermordete Semmel-

mann wurde im Juli 1928 vom deutschen Reichsgericht in Leipzig zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Er war ein Komplize des Kommunisten Otto Braun, der in Moabit in Haft war und auf romantische Weise seinerzeit bekanntlich befreit worden ist. Semmelmann und Braun haben in Zürich seit dem Jahre 1923 kommunistische Aktionspläne für ganz Mitteleuropa ausgearbeitet. Sie sollten eine ganze Reihe von Terroraktionen vorbereiten.

Der Mord des russischen Tschekaagenten in Wien bildet das Tagesgespräch. Es hat sich herausgestellt, daß der Mörder, der natürlich nicht Spielmann heißt, sondern mit einem falschen Paß aus der Schweiz nach Wien gekommen war, in Wirklichkeit ein Kommunist aus Deutschland sein dürfte. Er hat Semmelmann persönlich nicht gekannt, da er in diesem Falle es nicht nötig gehabt hätte, das Bild des Opfers mit sich zu führen. — Er hat auf Anweisung seiner politischen Auftraggeber einen Abtrünnigen aus dem Wege geräumt. Er war das Vollstreckungsorgan eines Pariser Gerichtshofes, der das Todesurteil an dem fahnenflüchtigen Mitwisser gefällt hat, da dessen Enthüllungen befristet wurden.

Die Verbindungen, die Semmelmann im nationalen Lager seinerzeit in Deutschland anknüpfte hatte, befristeten ihn, Kommunisten, Wehrverbände und nationalsozialistische Vereinigungen zu denunzieren, jedoch er bald als Geheimagent in den Dienst der kommunistischen Nachrichtenzentrale aufgenommen wurde. Er unterhielt Fühlung mit den Agenten des Moskauer Geheimdienstes in Wien und Berlin und befruchtete seinen Unterhalt aus den regelmäßigen und gelegentlichen Zuwendungen der kommunistischen Partei. Vor wenigen Monaten wurde Semmelmann aus dem kommunistischen Nachrichtendienst entlassen. Seine Auftraggeber hatten nämlich in Erfahrung gebracht, daß er noch immer oder schon wieder mit seinen früheren Freunden vom äußersten rechten Flügel in Fühlung stehe.

Die Sensation dieses Mordes wird noch verstärkt durch die Anwesenheit des kommunistischen Abgeordneten Heilmann aus Thüringen. Er hatte unter dem Namen Lambert in Wien Propaganda betrieben und wurde nach einer Verhaftungsrede im 20. Wiener Gemeindebezirk verhaftet und gestern über die Grenze geschafft. Inwieweit ein Zusammenhang zwischen dem Abgeordneten Heilmann und dem Mord in Wien besteht, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Präsident Ibanez zurückgetreten.

New York, 26. Juli. (Zuspruch.) Nach in Buenos Aires eingetroffenen Meldungen aus Chile ist Präsident Ibanez infolge der Unruhen der letzten Tage zurückgetreten.

Präsident Ibanez entschloß sich erst zum Rücktritt, als bei einem blutigen Zusammenstoß fünf ihm ergebene Soldaten getötet worden waren. Er entfloh in einem Lazarettauto.

Wie aus Santiago gemeldet wird, wird Senator Pedro Opazo vorläufiger Präsident.

Die Vereinigten Staaten siegen in Prag.

II. Prag, 26. Juli. (Zuspruch.) Das Schacholympia zu Prag wurde am Sonntag mit der Austragung der 19. Runde beendet. Deutschland hatte dabei gegen Holland zu spielen und siegte mit 2½:1½ Punkten. Bogosjubow gewann seine Partie gegen Weenink, während die übrigen drei Partien Remis geendet wurden. Im Gesamtergebnis siegten die Vereinigten Staaten.

Kaiser-Natron

darf in keiner Küche fehlen. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Bereitung erfrischender Brause-Limonade. Gegen Sodbrennen, Magensäure. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften, Rezept gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (3-52)

Neues vom 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt.

Der Konzertausschuss ist seit Monaten fleißig an der Arbeit. Er steht in beständiger Verbindung mit den Bänden, Gauen und Vereinen, die Sonderkonzerte angemeldet haben, und ist z. B. bemüht, die eingesandten Programme zu prüfen und nach ihren verschiedenen Stil- und Wesensarten zu sichten. Es liegt im Interesse der mit der Einbindung der Programme noch rückständigen Bände, Gauen und Vereine, möglichst bald das bisher Versäumte nachzuholen. An eine Festlegung der Vortragsfolge bis ins letzte und kleinste ist dabei nicht gedacht. Eine gewisse Abänderungsmöglichkeit muß den Programmen einstweilen noch verbleiben, schon im Hinblick auf die aus dem Staatspremiengewinn hervorgehenden, zur Aufführung in Frankfurt a. M. bestimmten Werke.

Schon jetzt geben die Vorarbeiten ein deutliches Bild von dem gewaltigen Formwortsstreben der Bundesvereine, und die vorläufige Uebersicht gibt dem Konzertausschuss die Gewißheit, daß das Frankfurter Fest in künstlerischer Beziehung den hohen Erwartungen entsprechen wird, die an es gestellt werden.

Auch in den äußeren Umrisen läßt sich die Konzerttätigkeit der drei Festtage schon einigermaßen übersehen. Aus der Fülle der Veranstaltungen heben sich neben den Hauptkonzerten, dem Begrüßungskonzert und den zahlreichen Sonderkonzerten drei offizielle Veranstaltungen des Deutschen Sängerbundes hervor, die infolgedessen etwas ganz Neues für unser Bundesfest bedeuten, als zum ersten Male die gemischte Chöre mitwirken oder sogar ihre Hauptträger sind. Diese Veranstaltungen sind auf die drei Konzerttage verteilt. Am Eröffnungstage (Donnerstag) wird in Verbindung mit der akademischen Feier für das deutsche Volkstum in der Festhalle von Kellius „Von deutscher Not“ seine Uraufführung erleben, am darauffolgenden Freitag soll die „Schöpfung“ als Jubiläumstheater anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages Haydns geboten werden, und am dritten Tag wird Beethovens Neunte Symphonie in der großen Sängerbühne als triumphierender Schluß die Konzerttätigkeit krönen.

Das Kelliusche Werk erfordert neben großem Orchester nicht weniger als sechs Männerchöre, einen gemischten Chor, einen Frauenchor, einen Knaben- und einen Mädchenchor, die sämtlich mit Ausnahme der Kinderchöre von der Stadt Rassel unter Führung von Dr. Rob. Laugs gestellt werden. Haydns Jubiläumskonzert wurde Prof. Fritz Camble übertragen, der es mit der Arbeitsgemeinschaft „Sängerchor des Lehrervereins Frankfurt a. M.“ und Frankfurter Singakademie“ herausbringen wird.

Die Leitung der Neunten Symphonie hat wiederum der Obmann des Musikausschusses des Deutschen Sängerbundes, Dr. Rob. Laugs, übernommen.

Die Salzburger Festspiele.

In höherem Maße als bisher werden bei den diesjährigen Salzburger Festspielen neben den österreichischen und deutschen Künstlern auch solche anderer Nationen zu Worte kommen. So bringt schon die erste Festspielwoche zwei Orchesterkonzerte der Budapester Philharmoniker unter der Leitung von Ernst v. Dohnanyi. Eröffnet wurden die Festspiele am Samstag mit dem „Barbier

von Sevilla“ durch ein Gastspiel von Mitgliedern der Mailänder Scala unter der Leitung von Maestro Arturo Lucon. Ebenfalls wurden die Sängerinnen der Pariser Großen Oper Germaine Lubin und Madame Ritter-Ciampi zur Mitwirkung bei den Festspielen verpflichtet. Als Dirigent des 10. Orchesterkonzerts der Wiener Philharmoniker am 30. August hat der berühmte englische Mozart-Interpret Sir Thomas Beecham prinzipiell zugelangt.

Die Aufführung des Barbier von Sevilla am Samstag abend, bei der die Wiener Philharmoniker als Orchester mitwirkten, war gleichzeitig ein Markstein in der Entwicklung des internationalen Rundfunks. Es beteiligten sich 132 Sender an der Uebertragung, darunter 83 amerikanische Rundfunkstationen. Es war das erstmal, daß eine künstlerische Darbietung von so vielen Rundfunksendern gemeinsam übernommen wurde.

Allerlei Erfindungen.

Das deutsche Reichspatentamt kann von allerlei merkwürdigen Erfindungen berichten, die von genialen Köpfen ausgedacht wurden und an deren Wichtigkeit doch zum mindesten die Erfinder selbst glauben müssen. Da gibt es z. B. ein Patent, das die ganze Zündholzindustrie hätte zerschmettern können, wenn es wirklich so brauchbar wäre. Es handelt sich nämlich um eine Vorrichtung zum Zigarrenanzünden durch die Sonnenstrahlen. Sinnvoller scheint schon, um bei den Zigarren zu bleiben, ein Apparat zum Trodenhalten von Zigarren. Ein anderer kluger Mann hat einen Taschenapparat zur Feststellung der Körperlänge konstruiert, ein anderer Erfindergelasse hat eine Vorrichtung zum Autokennen erdacht und ein großer Tierfreund machte die Erfindung von herzerzählenden Klappen, die verhindern, daß sich die Dadel beim Trinken die Ohren nach machen. In England hat ein Italiener ein Patent auf eine Erfindung erhalten, die an untern Goldmacher Tausend erinnert. Er behauptet nämlich, ein Verfahren zu kennen, mit dem man Eisenabfälle und Stahlstücke in Gold und Silber verwandeln kann, er hat also den berühmten „Stein der Weisen“ entbedt. Und Abraham Lincoln, der Präsident der Vereinigten Staaten, ist bekanntlich der Vater eines Infrarotstrahles, mit dem man Boote über Sandstreden befördern kann.

Weil er zu hohe Gagen forderte...



Dem bekannten italienischen Tenor Lauri Volpi ist künftig das Auftreten an allen italienischen Opernbühnen verboten worden, da der Künstler sich gewagt hatte, unter 25 000 Lire pro Abend aufzutreten.

Das größte Konzert der Welt.

800 Musiker werden am 1. August im Wiener Stadion ein Johann-Strauß-Konzert ausführen. Interessant und neuartig ist die Besetzung dieses Orchesters, in dem mehr als 600 Streicher, und zwar 300 erste Violinen, 150 zweite Violinen, 80 Violen, 90 Celli und Basses, 160 Blech- und Holzbläser und 24 Perkussionen mitwirken. Das Konzert wird von Johann Strauß' Enkel dirigiert.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft:

Auf Einladung der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes Deutscher Architekten referierte Konservator Dr. Ludwig Moser über das Thema: „Der farbige Anstrich in der Baukunst des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts und die jüngsten Renovationen in Karlsruhe“. An Hand zahlreicher Lichtbilder beschäftigte sich Dr. Moser mit den kulturgeschichtlichen Zusammenhängen und erörterte die Frage, wie Baudenkmäler erhalten oder erneuert werden sollen. Seine Ausführungen gipfelten in einem scharfen Angriff gegen die Leitung der badischen Denkmalspflege.

Festspiele für Dr. Faust finden in dem kleinen badischen Städtchen Staufen statt, wo angeblich im Mittelalter der sagenhafte Dr. Faust sein Ende fand.

Uraufführung am Landestheater Meiningen: „Der Reichs Wolf“, Tragödie von Walthar Edart. Walthar Edart, Lehrer in Meiningen, hat sich einen abseitigen Gegenstand gewählt für sein größtenteils abseitiges Aboentwurf. Ausland — die russische Seele — letzten Endes ein russisches Charakteristikum, das uns Westeuropäern ebenso schwer zugänglich, wie von jeder anziehend ist: die russische Kellgloktät. An das Urchristentum anknüpfend, macht sie wörtlichen Ernst mit der Bibel, die da lehrt, daß man dem Uebel nicht widerstreben, auf einen Schlag hin auch die andere Wange darbieten, daß man die Feinde lieben soll. „Lieben“: der Begriff wird von dem christlichen Axiom, der Nächstenliebe, aus verhöben zum Eros hin. Und es ergibt sich, daß die reine und seltsame Radja die Verpflichtung fühlt, sich dem wässrigen Verfolger, dem mächtigen Sowjet-Kommissar, hinzupfropfen. Ihr Bräutigam, der junge deutsche Kriegsgefangene, vertritt demgegenüber die ganze Empörung unseres westeuropäischen Selbstbehauptungstriebes. Aber der Verfasser läßt ihn unterlegen und erteilt der sterbenden Radja den moralischen Sieg. — Der Regisseur Georg Lang sagte das eigentümliche Werk mit feinem Verständnis an. Unter durchwegs befriedigenden schauspielerischen Leistungen zog der Darsteller des Kriegsgefangenen, Josef van Sarter, besondere Aufmerksamkeit auf sich; allem Anschein nach handelt es sich bei diesem jungen Künstler um ein Talent von bester Gabe, gesund und warmblütig, schladenfrei und iruhlos: keines glänzenden Edelmetall, das möglicherweise für das verarmte Fach des jugendlichen Helben und Liebhabers weitreichende Bedeutung gewinnen könnte.

Lujo Brentanos Lebenserinnerungen. Der 87jährige Lujo Brentano, Neffe von Bettina von Arnim und Clemens Brentano, gibt demnachst in Eugen Diederichs Verlag in Jena seine umfassenden Lebenserinnerungen heraus, die neben den Familienerinnerungen vor allem sein Wirken und seinen Kampf um die sozialpolitische Entwicklung Deutschlands enthalten von den 1860er Jahren bis auf Gegenwart.

Erlebnis im Bergwerk / Von W. Joseph Liedke

Mit Genehmigung des Verlags Akademische Verlagsgesellschaft G. B. Carl Graef, Leipzig & Co. entziffern wir dem Lesenden die Roman "Richard Hellmer" von Wilhelm Joseph Liedke in fasslicher, anknüpfender Weise das folgende interessante Kapitel.

(Nachdruck verboten!)

Auf der Grube war Feiertag. Keiner der Kumpels begegnete ihnen, als sie nun eintraten, sieben Mann, wie jeden Abend. Unheimlicher als sonst die Stille im Schacht und nur von fern das Stampfen der Pumpen, dumpf, dröhnend und in gleichmäßigem Zwischenraum.

Als einer der Letzten tappt Richard Hellmer auf dem schmalen Brett in den Stollen hinein. Die Grubenlampe trägt er in der Hand. Schaut nicht auf die Gestalten vor ihm, die durch das Dunkel gleiten. Nur das Gleichgewicht nicht verlieren und in einen der Gräben zur Seite stürzen, denkt er, stiert auf den Boden, auf das Brett und die schmalen Schienen, zwischen denen es liegt, die glitzern im Schein des Lichtes wie Silberfäden.

Dann stolpert er über eine Lasse, die im Wege liegt, oder ein Brett, dessen anderes Ende über das andere ragt. Er bleibt stehen und würgt die Angst hinunter. Die anderen schauen nicht um, rieseln groß zittern ihre Schatten über die Wände, dann tauchen sie unter. Weiter holt er aus, um ihnen nachzukommen. Er darf nicht zurückbleiben, fremd ist ihm der Weg in diesem Keller, und irgendwo lauert vielleicht der Tod. An der Wettertüre holt er sie ein.

Gunde stehen da, an denen vorbei sie an der Wand sich dahinschieben. Lauter tönt das Schlagen der Kolben, durch das Dunkel schimmert ein Lichtschein, verschwindet und kommt wieder. Nach einer Weile sieht sie an der Pumpe, die das Wasser aus dem Stollen speist. "Nicht die einzige hier unten," meint der Steiger zu Hellmer, hantiert an der Maschine, sieht sich die Quecksilberstange in der Glasröhre danach an und iprikt bläuliche Öltröpfchen in die Büchsenkammern des Motors. Die Kumpels stehen herum.

Langsam senkt sich der Boden, dicker wird die Luft, und von den Wänden rinnt Wasser. Wo der Stollen nach links abbiegt, führt eine eiserne Steigleiter nach oben. Die Kletterer sind hoch und sind vor Ort. An den Wänden ist die Verschalung verfault, ein neuer Stollen soll von hier in den Berg getrieben werden. Der Raum ist nicht groß, gerade, daß sie alle Platz haben. Rüppers zieht den Kittel ab, daß das dreieckige Hemd zum Vorschein kommt, kramt er die Knie hoch und stößt mit dem Fuß einen der Bohlen aus dem Weg. Die anderen haben ihre Pfeifen angezündet und sitzen auf dem Bretterhauwerk. Jüwelen greift einer unter Schimpen und Fluchen mit an, nach einer halben Stunde wechseln sie ab.

Der Tabaksqualm heißt Richard Hellmer in die Augen. Er sitzt auf dem blauen Boden, weil auf dem Haufen sie ihm nicht Platz lassen, und zert in dem ausgehäuteten Fled an seinem Hosenbein. Ganz gedankenlos.

Als die Reihe an ihn kommt, nimmt er die Schaufel und huddelt Löcher in den Boden, wie ihm gehehen. Immer schlechter wird die Luft und schwer legt der Staub sich auf die Lungen, daß er heften muß. Am Rücken klebt ihm das Hemd. Er läßt die Schaufel im Loch liegen, wischt mit dem Ellbogen über die Stirne, macht seine Bluse auf und zert an dem Hemdtrager, daß das Knopfloch reißt.

Dann schaufelt er weiter. Die auf den Brettern lauen an ihrem Vesperbrot. Rüppers hat sich lang ausgestreckt, den Hut über das Gesicht gezogen, und schnarht. Jüwelen jagen auf den Knien einen der Bohlen zu Klößen und füllen damit ihre Rucksäcke.

Hellmer ist nun fertig. Er nimmt sein Grubenlicht und setzt sich in einen Winkel. Zum Essen hat er nichts dabei. Hat keinen Hunger, nur die Kehle ist ihm heiß ausgebrannt. Irgendwo in den Querschlägen steht ein Faß mit Trinkwasser, er weiß es, die anderen haben es ihm gezeigt. Dort trinkt er und er trinkt den Steiger nach dem Weg, hat keine Lampe an der Bluse fest und klettert die Leiter hinunter. Unten wischt er den Rest von den Fingern, nimmt das Licht in die linke Hand, saßt an die schmierige Krampe und drückt den Hut fester in die Stirne. Gebückt geht er dahin. Vor ihm die Lichtinsel seiner Lampe, wenn er umhaut, schwarze, gähnende Finsternis. Das Stampfen der Pumpen hört man wieder, wie eines Riesens Keuchen, der durch den Berg geht.

Richard Hellmer schauert zusammen. Im Gebälk tracht es, Wellenmassen gehen nieder, irgendwo, minutenlang zittert der Boden und dröhnt — dann ist Ruhe. "Wenn er nicht mehr heimkame aus dieser Nacht", denkt Hellmer, "nicht mehr den Himmel sehen, den Himmel und die Heimat und... und... die Mutter wäheim!" — Weiter stolpert er. Den Mund hat er auf und zieht die frische Luft ein. Das fühlt die heiße Kehle. — Längst ist er im Hauptstollen. Nun noch bis zur Drehscheibe, dann rechts abbiegen, wieder rechts eine Wettertüre in der Wand und er ist da. So hat der Steiger gesagt.

Auf den Schienen steht ein leerer Hund. Er nimmt den Haken vom Seil, das schwer auf die Bretter platzt, und schiebt ihn vor sich her. Auf die Drehscheibe bringt er ihn nicht. Noch einmal versucht er es, doch die Räder rutschen ab und graben sich in den Boden. Da läßt er ihn stehen und stolpert den Querschlag hinab. Endlich ist er da.

Die Tür hängt in der oberen Angel und geht nur schwer auf. Er zwängt sich durch den Spalt, stellt seine Grubenlampe auf das Brett, das in die Wand eingelassen ist, nimmt den Zapfen vom Spandloch und hält den Mund daran. Das Wasser rinnt ihm über das Gesicht, den Hals hinunter, daß an die Brust das Hemd sich hebt und es schludt. Dann wäscht er sich die Hände und raucht eine Pfeife an. Bevor er geht, trinkt er noch einmal in langen Zügen. Die Tür läßt er offen, denkt nicht daran, sie zu schließen. An der Kreuzung steht eine Bank. Auf die setzt er sich — eine Weile — und stolpert zurück.

Die Füße brennen ihm und er ist müde. Daß er nicht einschläft, versucht er die Schwellen zu zählen, die unter den Schienen hervorragen. ... zehn... zwanzig... vierzig... hundert... Nun hält er inne, hebt die Lampe höher und schaut umher.

Es wird ihm so bang, immer höher steigt das Wasser am Boden, der Weg ist ihm fremd, "wo bin ich," denkt er, und weiß: nun ist er sich verlassen. Angstschweiß tritt ihm aus den Poren, und die Knie schlattern. Von fern hört man das Gurgeln des Wassers, die seinen Stiefeln vorbei schießt eine Raitte und plumpft in den Gräben.

Richard Hellmer packt das Grauen. Und er rennt zurück wie ein Wilder, tappt in den Schlamm, die dreieckige Glühbirne ins Gesicht ihm spritzt, rafft sich auf und rennt weiter. Wild geht sein Atem, den Hut hat er verloren, die Haare hängen ihm in die Stirne. Da stolpert er über das Brett, schlägt mit dem Kopf auf die Schienen und die Lampe erlischt. Tiefe undurchdringliche Nacht.

Er richtet sich auf und lacht nach Strohholzern, hat aber keine. Sein Kopf schmerzt ihn, die Knochentafel hat sich irgendwo festgellemmt und er muß sie losreißen. Den Lampenbügel nimmt er zwischen die Zähne, tastet nach den Schienen und rutscht auf dem Brett dahinschieben zurück. Dann bleibt er still liegen und horcht in die Nacht. Kein Mensch weit und breit, umsonst, wenn er schreien würde, die Kameraden hören es nicht. Da muß er an die Geschichte denken, die sie gestern erzählt. Vom blutigen Kumpel, der in die Grube gestiegen und nie mehr kam. Soll auch sein Ende nun kommen? Sterben müssen und noch so jung sein?

Schneller rutscht er weiter und weiß nicht wohin. Die Knie sind durchgeweht und schmerzen, faum daß er sie nachziehen kann. Er beißt die Zähne zusammen, nicht liegen bleiben und einschließen, dort hinten grinst der Tod, denkt er und zieht sich an dem Drahtseil vorwärts. Es ist scharf und aufgerissen, die feinen Drähte reißen sich in die Haut und die Hände bluten.

So irrt Richard Hellmer umher.

Stundenlang den Stollen auf und ab, dann wieder in einen Querschlag, zurück, von neuem den Schienen entlang. Denken kann er nichts. Die Schläfen hämmern, und von dem Starren in das Dunkel sind die Augen dick angeschwollen.

Dann ist er an der Drehscheibe. Er setzt sich auf und faltet die Hände. Tränen laufen ihm über die Wangen, heiße Tränen — und er betet. Von hier führt der Weg in das Leben. Dort muß die Wettertüre sein und hinter der geht es dem Ausgang zu. Das weiß er. Nun kriecht er weiter, in einem fort.

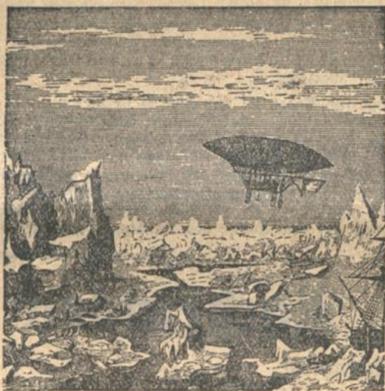
Die Hände sind ihm festgefroren, daß er kaum das Seil umklammern kann, aber es muß gehen. Schon sieht er den Lichtschimmer vom Förderseil, ganz schwach. Die Bretter hören auf und die Schwellen sind eingemauert. "Nun kann ich aufrecht stehen," denkt er und tastet an der Wand sich hoch. Die ist naß. Er lehnt den Kopf daran, laßt von den Fingern die landigen Tropfen und torzelt weiter von Seite zu Seite. Kurz vor dem Ziel muß er sich an dem Hund festhalten, so übel ist ihm. Dann geht er die letzten Schritte. Das Licht blendet. Von seiner Höhe hängen die Felsen, die Knie sind zertrümmert und blutig die Hände. Ueber und über ist er voll Dred. Mit letzter Kraft klimmt er die Leitern hoch.

Nun ist er oben. Vom Hof herein blinken die Sterne durch den Lattenverschlag am Förderseil. Er lehnt sich an den Türpfosten und schaut hinaus. Fern im Westen geht eine Sternschnuppe nieder und verschwindet hinter dem Kohlenberg. Wolkenlos der Himmel, die Nacht klar, kalt, und auf dem gelben Grasbüscheln am Wegrain liegt Keil.

Eine Nordpolfahrt der Zukunft / Von S. Okun.

Wie man sich im Jahre 1883 die Polarforschung mit Luftfahrzeugen dachte.

Der Gedanke, die polaren Regionen unserer Erde auf dem Luftwege zu erforschen, der mit dem arktischen Fluge des „Graf Zeppelin“ hoffentlich eine gewisse Krönung erfahren wird, ist kein Kind der jüngsten Gegenwart. Vor 30 Jahren schon sprach Graf Zeppelin selbst von dieser Möglichkeit seiner Erfindung, vor nunmehr bald 35 Jahren unternahm André sein so tragisch verlaufenen Flug zum Nordpol mit einem unzulänglichen Freiballon, aber auch André war nicht der Vater dieses Gedankens, wenn er auch als erster versuchte, ihn in die Wirklichkeit umzusetzen.



„Ein lenkbares Luftschiff bei der Erforschung der Polargegenden.“ Eine Zeichnung aus dem Jahre 1883, die Wirklichkeit geworden ist.

Viele Jahre früher schon hatte die Wissenschaft erkannt, welche Vorteile der Polarforschung aus der Verwendung von Luftfahrzeugen erwachsen könnten, und wenn trotzdem noch soviel Zeit vergehen sollte, bis der Gedanke zur Tat wurde, so lag das lediglich daran, daß es erst der modernsten Technik vorbehalten blieb, geeignete Flugzeuge und Luftschiffe zu schaffen.

Mit aller Klarheit zeigt das ein Aufsat, der bereits im Jahre 1883 in einer deutschen Familienzeitschrift erschienen ist, und der in wahrhaft prophetischer Weise die Ueberschrift „Eine Nordpolfahrt der Zukunft“ führt. Der Verfasser dieses Aufsatzes gibt zunächst eine Uebersicht, welche Fortschritte die Polarforschung bis zu seiner Zeit errungen hat und fährt dann fort:

„Es ist keine Frage, daß die bisher bei der Erforschung der Polargegenden gemachten Erfahrungen, wenn auch nicht gerade ab-



„Rekognoszierung am Nordpol durch einen Ballon Captif.“ Ein Vorschlag aus dem Jahre 1883.

sprechend, so doch immerhin entmutigend wirken müssen und jedenfalls darauf von Einfluß sind, daß einmal gemachte Entdeckungen nicht sofort weiter fortgesetzt und auf der erlangten Basis weiter durchgeführt werden.

Doch soll nach allen diesen Erfahrungen und Enttäuschungen die Erforschung jener eisumponnenen Zone aufgegeben werden? Gewiß nicht! Was der Mensch mit einem, wenn auch öfter unternommenen, kühnen Anlaufe nicht erreicht, das hat er oft später in langsamem und schrittweisem Ringen durchzuführen gewußt.

Die Anordnungen und Mittel, welche bisher bei den ausgeführten Nordpolfahrten getroffen, bezüglich angewendet worden sind,

wo die Schmiede steht, geht ein Mann. Jeweilen rüftest er an einer der Türen oder leuchtet in einen Winkel. Langsam verhalten die Schritte, immer leiser, er ist vorbei.

Richard Hellmer geht in das Maschinenhaus. Die schweren Räder stehen still, lose hängt der Treibriemen in die Luft, und aus dem Verschlag des Steigers glitzert ein Lichtschein. Der Steiger sitzt vor dem Tisch und blättert in einer alten Zeitung. Verwundert schaut er auf Hellmer, wirft den Zigarettenstumpfen durch die gebrochene Scheibe und nimmt von dem Stuhl in der Ecke den Eimer mit Sand. Eine Weile sitzen sie so da. Der Steiger füllt die Arbeitszettel der vergangenen Woche aus, und Hellmer zählt die toten Fliegen in dem Spinnennetz an der Fensterbank. Hernach legt er den Kopf auf die Tischplatte und schläft ein.

Als er aufwacht, ist es hell draußen. Ueber den Hof schlürfen die Leute der Frühlicht, die Maschinen donnern ihr Lied und die Schachtelode ertönt. Er reißt sich die Augen, nimmt die bleiderne Waschkübel vom Boden und holt aus der Tonne draußen vor der Tür heißes Wasser. Wie er gehen will, kommt der Steiger. „Sie dürfen hier nicht Wasser holen, Hellmer,“ meint er, „es ist verboten“, und schüttet die Schüssel über die Stufen. „Dort ist die Waschkübel für die Leute, auch für Sie.“ — und Hellmer geht.

Am Werkbüro vorbei und der Schmiede, findet es nicht und fragt einen der Kumpels. Mit dem geht er in den Schuppen. Der ist gesteckt voll Menschen, die nackt herumstehen. Von der Decke tropft warmes Wasser, Kleiderbretter hängen bunt durcheinander an den Wänden.

Richard Hellmer zieht sich nicht aus. Durch den Dunst stiert er auf die Männer, ausgezerrte Körper, dicht behaart, dazwischen blasse Leiber sechzehnjähriger Burschen, die auf den Lauffestgen die Hunde schieben. Einige schauen zu ihm herüber, lachen und schwätzen, doch er kann nichts verstehen. Als einer durch die Tür kommt, drängt er hinaus. Draußen ist es kalt. Der Wind peift um die Ecke und wirbelt den Staub vom Pflaster.

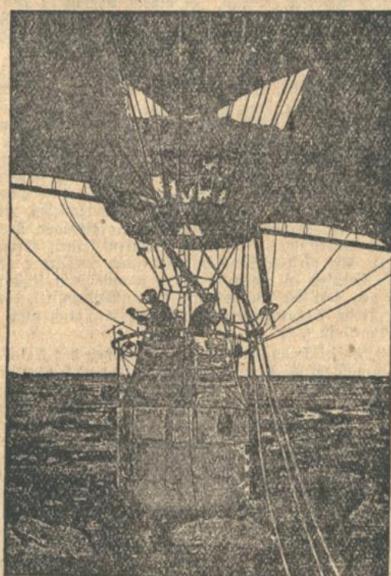
Im Maschinenhaus zieht er die Windjacke über, wischt mit dem Taschentuch die Stiefel blank. „Glück auf!“ dankt er dem Maschinenisten und schlägt die Tür hinter sich zu.

entsprechen noch nicht völlig den in den arktischen Regionen herrschenden klimatischen Verhältnissen. Nach unserer Meinung sind namentlich zwei Momente vergessen worden, deren Mitwirkung für die Erreichung eines erfolgreichen Ergebnisses als durchaus erforderlich anzusehen sein dürfte.

Wir meinen zunächst die Einrichtung von Stationen, welche für die Dauer vieler Jahre ausgerüstet sein müßten, an den bisher zu Schiffe erreichten Punkten, dann aber auch die Anwendung eines Kommunikationsmittels, welches unabhängig vom Wasser, vom Eis und von der Erde, es gestattet, weiter vorzudringen.

Der Anfang hierzu ist bereits gemacht, und mit Stolz können wir hervorheben, daß auch Deutschland im Kreise der internationalen Stationen vertreten ist, welche als Basis für spätere Erforschung der Pole von allen kultivierten Völkern der Erde, wenn auch augenblicklich nur als wissenschaftliche Beobachtungsstationen, eingerichtet worden sind. Desgleichen hat auch bereits das zweite von uns erwähnte Moment insofern Berücksichtigung gefunden, als seitens einer englisch-amerikanischen Gesellschaft für Zwecke einer Nordpolfahrt Luftballons und dynamische Luftschiffe in Anwendung gebracht werden sollen.

Man mag über die Leistungsfähigkeit der Aeronautik so gering denken, wie man will: der Sichtbarkeit der Fortschritte gegenüber, welche die Luftschiffahrt in den letzten Jahren aufzuweisen hatte, wird sich auch das Auge des größten Zweiflers nicht verschließen können, und ist von uns Deutschen der hohe Erfolg nicht genug zu



Mit dem Ballon zum Nordpol Die verunglückte Andé-Expedition während des Flugs. Zeichnung aus dem Jahre 1897.

würdigen, welchen Haenlein seiner Zeit in Brünn durch sein mit Eigengeschwindigkeit ausgestattetes, lenkbares Luftschiff erreicht hat. Auf dem Gebiet der Kunst zu „fliegen“, ist es aber leider in derselben Weise zugegangen, wie in den meisten anderen Branchen der Erfindungen, die nur zu häufig schnelle Gewinnlust auszubeuten suchte, und deren Erzeugnisse hierdurch auf Kosten des guten Erfolgs mit Recht als in den Wühl des Schwindels gehörend bezeichnet werden mußten.

Möge aber das Endziel der Luftschiffahrt noch in grauer Ferne liegen, so kommt es zunächst vor Allem darauf an, die Menschenkräfte selbst derartig abzuhalten, zu kühlen und mit dem zu ihrer Erhaltung durchaus erforderlichen Komfort zu umgeben, daß sie auch unter den Gletschern Grönlands und des Franz-Joseph-Landes, auf dem Eispiegel selbst jenseits des 85. Grades nördlicher Breite Jahre hindurch dem Nordpolklima zu trotzen imstande wären.“

Sogar einige Bilder fügt der Autor seinem Aufsatz bei, die den Verlauf einer Forschungsfahrt in die arktischen Länder und Meere veranschaulichen sollen.“

Nun ist, was 1883 als noch „in grauer Ferne“ liegend bezeichnet wurde, Tatsache geworden. Beide Forderungen, die damals gestellt wurden, sind erfüllt: feste Stützpunkte in der Arktis, die der Polarforschung als Expeditionsbasis dienen sollen, und ein Luftschiff, das wirklich leistungsfähig und zuverlässig ist. Hoffen wir also, daß der Erfolg des Polarfluges des „Graf Zeppelin“ die Hoffnungen erfüllen wird, die schon vor bald fünf Jahrzehnten an ihn geknüpft wurden!

Zur Lehrplanreform.

Mehr Geographie auf unseren höheren Schulen! Eine Forderung der Zeit.

Von
Prof. Dr. A. Baumhauer, Billingen.

Im Vordergrund der Erfahrungen, die wir Deutschen nach der harten Schule der Kriegs- und der Nachkriegszeit gesammelt haben, steht die bittere Erkenntnis, daß wir manche Enttäuschung, manches Mißgeschick unserer Weltfriedezeit zu verdanken haben, dem Umstand, daß wir uns nur zu oft ein durchaus falsches Bild machten von den Ländern der Erde, ihren Bodenverhältnissen, ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten, ihren Mitteln, ihren politischen Bedürfnissen, daß wir der Volkseele selbst der unmittelbaren Nachbarvölker nicht genügend Verständnis entgegenbrachten. Mit vollem Rechte schrieb Paul Wagner im Jahre 1919 im Vorwort zu seiner „Methode des erdunkundlichen Unterrichts“: „Mehr als je müssen unsere Bildungsgüter in den Dienst der rauhen Wirklichkeit und des harten Daseinstampfes gestellt werden. Der Erdkunde wird dabei eine wichtige Aufgabe zugewiesen sein; ihre Stellung in der neuen Schule wird angehebener, aber auch verantwortungsvoller sein.“ — Hat die Lehrerschaft Badens von sich aus durch Anpassung ihrer Unterrichtsmethode an die Bedürfnisse der Zeit, in der Durchführung des Arbeitsunterrichtes ihr Möglichstes getan, so ist dagegen das unbedingt notwendige Werk der Lehrplanreform für die verschiedenen höheren Schulen Badens über erste Anfänge noch nicht hinausgekommen. Nach wie vor wird den einzelnen Unterrichtsfächern im Lehrplan die Bedeutung zugebilligt, welche sie schon in der Vorkriegszeit einnahmen, obgleich sich ihre Bewertung für unsere heutigen Bedürfnisse recht verschoben hat. Die Geographie ist das Konzentrationsfach, das den Anknüpfepunkt zwischen den verschiedenen Fächern der höheren Schulen vermittelt; die Geographie, die Lehre vom Lebensraum der Völker mit allen seinen physischen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Möglichkeiten, ist in Wahrheit das lebensnaheste Fach, das praktische Wissen in bunter Fülle vermittelt, wie kein anderes, und dennoch ist die Geographie in Baden das Stiefkind im Lehrplan und in der Stundenverteilung geblieben.

Direkt beschämend ist, trotz aller offizieller Anerkennung ihres hohen praktischen Wertes, die Stellung, welche die Geographie nach wie vor an den badischen höheren Schulen einnimmt. Während die übrigen deutschen Länder nach dem Kriege den Geographieunterricht in den Oberklassen bis zum Abitur durchgeführt haben, wird er in Baden nur in den Unter- und Mittelklassen gelehrt. Das Gymnasium und die Oberrealschule kennen den Geographieunterricht nur bis zur Obertertia, im Realgymnasium ist die Geographie bis einschließlich Untersekunda mit insgesamt 11 Wochenstunden vertreten. Allein die höheren Mädchenschulen haben Geographieunterricht bis in die Oberklassen, wenn auch in der ganz ungenügenden Form von je einer Wochenstunde. Während des Krieges, da die Bedeutung eines von Fachlehrern geleiteten, lebendigen geographischen Arbeitsunterrichtes schlagend bewiesen war und allerseits anerkannt wurde, suchte das badische Unterrichtsministerium der Erdkunde zwar eine Lebensmöglichkeit an den oberen Klassen der höheren Schulen zu verschaffen, ohne aber anderen Fächern wehe tun zu wollen, deren durch alte Tradition gefestigte Stellung nach dem Kriege nicht anzutasten wagte. So kam der sonderbare Kompromiß zustande, welcher durch Erlass vom 7. Juli 1918 für die badischen Realgymnasien getroffen wurde. Es heißt hier, daß in sämtlichen Schulen und in allen Klassen, in denen Erdkunde nach dem bisherigen Lehrplan nicht mehr als selbständiges Fach gelehrt sei, in jedem Terzium mindestens 10 Stunden abwechselnd aus den übrigen Fächern für Geographie auszuwählen seien, daß bis herauf zu den Primern besondere Noten in Erdkunde gegeben werden müßten. Wie steht es aber heute mit der damals verlangten „gewissenhaften Einhaltung“ dieser Verordnung betreffend Einführung von Geographieunterricht in Obersekunda, Unter- und Oberprima? Die große Mehrheit der Realgymnasien kennt schon seit Jahren in den Oberklassen keinen Geographieunterricht mehr. Mit der ganz ungenügenden einen Wochenstunde in Untersekunda ist dieses für alle Zwecke des heutigen Lebens so wichtige Fach trotz ministerieller Verfügung vom 7. Juli 1918 für unsere Schulen erledigt. In einem Aufsatz in den „Südwestdeutschen Schulblättern“ im Jahre 1928 schrieb ich: „Die Geographen in Baden haben von dem neuen Lehrplan, der, den neuesten Erfordernissen entsprechend, Geographie bis zur Prima bringen müßte, wie dies in den anderen Staaten der Fall ist, noch alles zu ermarren.“ Dieser Satz gilt heute im Jahre 1931 noch wie 1928, wie vor dem Kriege. Das Beharrungsvermögen war größer als das Gehot der Stunde, es blieb eben wieder einmal alles beim Alten. In einem Aufsatz über die Ausbildung der Geographielehrer in der „Geographischen Zeitschrift“ macht R. Krauß folgende für uns Badener im ehemaligen „Mutterlande“ recht beschämende Feststellungen: „Am meisten im Rückstand sind noch immer die Verhältnisse in Baden. Dabei sei darauf hingewiesen, was noch zu wenig im Reich bekannt ist, daß Baden als einziger Staat noch immer in der Oberstufe der höheren Schulen keinen Geographieunterricht hat. Mit Griechenland und Lettland verharren die badischen höheren Schulen in einem geradezu unwürdigen Zustand, und dies noch in der Zeit der Weltwirtschaft und Weltpolitik, deren Bedeutung für jeden Staatsbürger und damit natürlich auch für die Schule anerkannt ist.“

Die Wiederaufrichtung der halben Maßnahmen des Erlasses vom Jahre 1916, wonach die Geographie nur wie durch eine Hintertür in den Lehrplan der ob. Klassen gelangte, obgleich sonst in aller Deutlichkeit ihre Bedeutung bereitwilligst anerkannt wurde, soll an dieser Stelle nicht das Wort geredet werden. Was verlangt werden muß, das ist die fundamentelementar einwandfreie Festlegung des geographischen Unterrichts mit zwei Wochenstunden in Obersekunda, Unter- und Oberprima. Das Ergebnis des Unterrichts bei einer Wochenstunde ist bekanntermaßen infolge des durch die Notwendigkeit der Anknüpfung an früher Besprochenes bedingten Zeitverlustes so gering, daß der einständige Unterricht nicht in Frage kommen kann, soll wirklich Erzieherisches geleistet werden. Sind in UI und OI des Realgymnasiums die Physik mit 3 und die Chemie mit zwei Wochenstunden vorgesehen, so dürften der Geographie, welche, wie schon betont, die mannigfaltigsten Verknüpfungen zwischen den Fächern herstellt und so nicht nur sich allein dient, 2 Stunden wohl zugebilligt werden können.

Ein äußerst reichhaltiger Stoff hieße sich zur Besprechung der bei offizieller Zulassung des Geographieunterrichtes in den Oberklassen. Es sollen hier nur einige wichtige Kapitel herausgehoben werden, deren Behandlung aber modulationsfähig bleiben soll zur Erläuterung jeweils aktueller Probleme. Zu behandeln wären z. B. Fragen der physischen Geographie, die geographischen Erscheinungen der Erdoberfläche betrachtet am Erdganzem, die Veränderungen der Erdoberfläche durch innen und außenbürtige Kräfte, die Wirkungen der Lufthülle und des Wassers auf die Erdoberfläche (Klimatologie und Hydrographie). Im Zusammenhang müßten Landschafts-, Vegetations- und Klimagürtel der Erde dargestellt werden. Ähnlichend würden behandelt werden Wirtschafts-, Verkehrs- und Siedlungsgeographie, ferner Anthropogeographie, der Mensch in seinen Beziehungen zur Erde, in seinen Kulturstufen unter besonderer Berücksichtigung der Kulturgeographie Deutschlands. Folgen würden die Grundzüge der politischen Geographie und die Zeitlinien der Geopolitik. Von besonderer Bedeutung würde eine eingehende Besprechung des Deutschlands im Ausland und seiner Rolle sein. Großen Anreiz auf die Schüler würde gewiß eine geschichtlich-geographisch orientierte Darstellung der Entdeckungs- und Forschungsreisen ausüben. Neben diese Probleme könnte eine verteilte Länderkunde bestimmter Ländergruppen von gewissen Gesichtspunkten aus treten, z. B. des englischen Weltreiches, Mitteleuropas, der Mittelmeerländer, der Großmächte der Welt, der germanischen Staaten, Osteuropas usw. Neue Möglichkeiten zur Anregung des Interesses der Schüler zur Betätigung des praktischen Sinnes und zur Vertiefung verschiedenster geographischer Fragen brächte z. B. auch die Zusammenfassung und Besprechung einer Weltreise mit sich.

Aus dieser unvollständigen Aufstellung ergibt sich schon der Umfang der geographischen Fragenkomplexe, die alle aufs innigste mit den Bedürfnissen unserer modernen Kultur verknüpft sind; es läßt sich daraus aber auch erkennen wie wenig von all diesem geographischen Unterrichtsstoff bisher auf unseren Schulen gelehrt werden konnte und wieviel Wertvolles dabei verabsäumt wurde zum Schaden unserer Jugend. Der geographische Unterricht auf der Oberklasse soll unserer Jugend die Möglichkeit geben, den Zeitfragen und Notwendigkeiten Verständnis entgegenzubringen, im Fluß des Lebens zu bleiben, er soll ihr die Weltfremdheit nehmen, die uns Deutschen nur zu lange schon anhaftet. So ist der Geographieunterricht in den Oberklassen unserer höheren Schulen wirklich ein Gebot der Zeit, dem auch unser badisches Schulwesen sich nicht länger entziehen kann.

Die Badische Seceßion stellt aus.

Freiburg i. Br., 26. Juli. Am Samstag nachmittag wurde in den Räumen des Colombi-Schlösschens die vierte Ausstellung der Badischen Seceßion eröffnet. Nicht weniger als 50 Künstler haben ausgestellt, die teils Mitglieder der Badischen Seceßion sind, teils als Gäste der Seceßion ausgestellt haben. Von oberbadischen Malern sind u. a. vertreten Hermann Strübe-Lörrach, Heinrich Wimmer-Freiburg i. Br., Emil Wizer-Oberweier, und Erwin Heinrich-Donauersheim. Eine Anzahl Karlsruher Künstler, darunter Dillinger, Goebel, Hanellen, Wolf, und Wladimir Jabin sind durch wirkungsvolle Bildnisse, Landschaften und Zeichnungen vertreten. In den oberen Räumen ziehen einige Delgemälde Prof. Hofers-Berlin die besondere Aufmerksamkeit auf sich. Die Plastik ist vertreten durch Prof. Gerstel-Berlin und Abtler-Dresden, beide Mitglieder der Badischen Seceßion. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die sehr reichhaltige und diesseitige Ausstellung durchweg auf einem beachtenswerten Niveau steht. Die Kunstausstellung ist bis Anfang Oktober geöffnet.

Beisetzung von Generalleutnant von Mathy.

Heidelberg, 26. Juli. Zu der Trauerfeier für den am Dienstag verstorbenen Generalleutnant a. D. August Mathy im Krematorium des Bergfriedhofes hatte sich eine große Trauergemeinde eingefunden. Unter den vielen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre bezeugten, bemerkte man eine Reihe von Persönlichkeiten des alten Heeres. Nach einem Choral ergriff Warrer Höfer, Hansschheim das Wort, um ein Bild über Werden und Leben des Verstorbenen zu geben, der seiner Gattin nach einer 54 Jahre währenden harmonischen Ehe entzissen wurde. Gerade seine Zeit habe ihn, den überall Verehrten, mit der Familie Lamery zusammengeführt, die in der badischen Geschichte einen klangvollen Namen besitze. Nach der Rede des Geistlichen setzten sich die sterblichen Ueberreste von Erz. Mathy unter Bollerlatz und einem Choral in die Tiefe. Die Trauerfeier schloß mit Kranzniederlegungen. Es lagen dies: für den Deutschen Offiziersbund, Ortsgruppe Heidelberg, Erz. v. Scherbening, für die 51. und 55. Landwehr-Infanterie-Brigade Hauptmann Dibra und für den Verein und Verband ehem. 110er Ammann-Heidelberg. Unter den zahlreichen Kränzen bemerkte man weiter solche von der Stadt Heidelberg, Deutsche Volkspartei Halle, ehemaliges 2. Kassaulisches Inf. Regt. 110, Deutscher Offiziersbund, Ortsgruppe Mannheim.

Welsheim, 26. Juli. Im Alter von nahezu 82 Jahren starb nach längerer Krankheit Kanzleirat a. D. Heinrich Frey. Ueber 33 Jahre stand der Verstorbene im Dienste des badischen Staates. Von Waldbrunn stammend war er längere Zeit tätig in Mosbach, Donauersheim und Buchen. 1903 kam er als Gerichtsschreiber nach Welsheim und verlebte hier bis zu seiner Pensionierung nach dem Kriege. Seine treuen Dienste wurden mit der badischen Jubiläumsmedaille und dem Verdienstkreuz vom Jahrgänger Löwen belohnt.

Die Lage Badens.

Kritik des Staatspräsidenten an der Reichsbank. — Zugriffe des Reiches auf die Privatnotenbanken? Das badische Folgegef.

In einer Karlsruher Versammlung des Windhorstbundes machte Staatspräsident Wittmann bemerkenswerte Ausführungen. Er übte zunächst Kritik an der Reichsbank, die es an der nötigen zeitlich richtig einsetzenden Energie habe fehlen lassen, und bezeichnete als das Entscheidende unter den Notverordnungen das Geheiß gegen die Kapitalflucht, das allerdings schon früher hätte kommen sollen. Die Reichsregierung habe den süddeutschen Länderregierungen mitgeteilt, daß das Reich keine Ueberweisungen geben wolle an die Länder, die Privatnotenbanken hätten. Glücklicherweise sei es etwas anders geworden. Weiterhin habe man das Ansuchen gestellt, daß die Privatnotenbanken der Länder ihr Gold und ihre Devisen an die Reichsbank geben sollten, sie würden dann dafür Kredite erhalten. Mit Nachdruck hob Staatspräsident Wittmann hervor, daß die Länder, wenn sie noch die Steuerhoheit hätten, nicht in diese furchtbare Not gekommen wären. Um dieser Not zu wehren, sei sogar an die badische Regierung das Ansuchen gestellt worden, die Staatsunternehmungen zu verpfänden. Das habe man aber abgelehnt.

Die Frage für Baden sei nun die: Wie kann es sich helfen? Als der Landtag noch belämmert gewesen wäre, hätte niemand an ein Folgegef. gedacht. Der damalige Finanzminister Dr. Schmitt habe vielmehr geplatzt, es ginge noch mit anderen, allerdings tief einschneidenden, aber teilweise gleich einsetzenden Maßnahmen bis zum Landtagsauftritt im September. Das sei die Wahrheit und damit sei die Behauptung, die badische Regierung habe nur auf den Schluß des Landtages gewartet, um ein

Notgeheiß zu erlassen, hinfällig. Seit aber der neue Finanzminister die Geschäfte übernommen habe, seien die Eingänge vom Reich und die eigenen Einnahmen wieder ungeheuerlich zurückgegangen. In einer daraufhin zusammenberufenen Kabinettsitzung habe Finanzminister Dr. Mattes zum erstenmal den Gedanken eines Folgegefes geäußert. Von Berlin habe man keine Hilfe erhalten. Vor der entscheidenden Kabinettsitzung seien die Beamtenvertreter empfangen und gehört worden. Diese hätten den Vorschlag gemacht, den 5 Proz. Gehaltsabzug als Darlehen zu kündigen. Das hätte aber dem Lande keine finanzielle Erleichterung gebracht, sondern nur die schwebende Schuld vermehrt. Ueber die Härten und Schwere folgen des Folgegefes sei sich die badische Regierung vollkommen im klaren gewesen. Ohne die 5 Proz. Kürzung der Gehälter wäre aber die normale Ausgaben nicht möglich geworden.

Zu dem Protest der Kommunalbehörden erwähnte der Staatspräsident, daß an die Empfänger von hohen Einkommen in den Kommunen das Erlauchen gerichtet worden sei, so wie die badischen Minister auch auf 20 Prozent ihrer Bezüge zu verzichten. Mit einer rühmlichen Ausnahme sei aber nichts bekannt geworden. Die augenblickliche Situation habe die Einderung des Landtages verboten; es sei auch nicht möglich gewesen, die Kommunen vorher zu hören; nach der Verfassung war dies beim Folgegef nicht vorgeschrieben. Die größten Härten der Notverordnung sollen durch den Milderungsparagraphen beseitigt werden. Der Redner nahm den früheren Finanzminister Dr. Schmitt gegen den Vorwurf in Schutz, daß er eine schlechte Finanzpolitik getrieben habe.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Mannheim.

Mannheim, 26. Juli. (Neuansehung eines Industriebetriebes.) Im Industriegebiet hat sich ein mittlerer Industriebetrieb der elektrotechnischen Branche neu angegliedert.

Mannheim, 26. Juli. (Käufertaler Wald an der Bahnlinie Waldhof-Pampertheim brach Sonntag nachmittag ein Waldbrand aus, durch den etwa 30 Hektar eines Bestandes 10jähriger Kiefern vernichtet wurden. Die Mannheimer Berufsfeuerwehr wurde mit Unterstützung mehrerer Wehren der Umgebung des Feuers nach etwa zweistündiger Bekämpfung Herr.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 26. Juli. (Von England auf dem Rhein und dem Neckar.) Auf dem Neckar bei Heidelberg hat gegenüber dem Marzfall eine englische Privat yacht angelegt, die auf dem Rhein von England herüberkam und seit 14 Tagen unterwegs ist. Am Heut flattert der Union Jack und auf dem Mast die mit der Königskrone geschmückte Flagge des königlichen Yachtclubs England. Das Boot ist 21 Tonnen groß und verfügt über eine Motorenstärke von 220 PS. Die Anlässe, eine Londoner Familie, werden ein „verlängertes Wochenende“ in Heidelberg verbringen.

Heidelberg, 26. Juli. Nach einer Mitteilung der Verwaltung der Schnellpressenfabrik A. G. Heidelberg kommt ein seit längerer Zeit gestoppter Plan zur Durchführung, anfangs August den Hauptteil ihres Betriebes auf die Dauer von vier Wochen zu stillzulegen. Die Fabrik hat zu diesem Zeitpunkt etwa 300 Arbeitern gekündigt und wird nur eine kleine Anzahl von Leuten zur Erledigung des Bestandes und zur Inangahaltung einer Abteilung behalten.

Kreis Lörrach.

Lörrach, 25. Juli. (50 Jahre Markgräfler Turngau.) Nur zwei Wochen noch, und Lörrach ist das Ziel für Tausende von Turnern und Turnerinnen, die sich hier am 8. und 9. August zum Jubiläumsturnen treffen. Die Lörracher Turnvereine legen heute Hand an die Vorbereitungen zum würdigen Empfang der Gäste. Die Beteiligung von 43 Vereinen mit über 1000 Vereinsmitgliedern und 1270 Einzelwettturnerinnen und Einzelturnern ist die größte, die je ein Gauturnen im Markgräfler Turngau gehabt hat. Die Vielseitigkeit des Turnens in heutiger Zeit wird zum Ausdruck gebracht; da sieht man Turner am Gerät, in leichtathletischen Übungen, im Spiel, Fechten, Freiturnen und Mannschaftskämpfe im Tauziehen; dann zeigen die Turnerinnen die alten und immer wieder schönen Volkstänze und vieles andere. Am 8. August wird in dem großen Saal verbunden werden Ehrungen verdienter Turner. Aus der Schweiz sowohl wie aus den Nachbarstaaten, dem Breisgau, Hegau und Schwarzwaldgau, haben sich bereits Gäste zur Teilnahme gemeldet.

Schopfheim, 26. Juli. (Den Dienstvertrag mit dem Bürgermeister.) In der Bürgerauskunftung wurde der Dienstvertrag des am 30. Juni neugewählten Bürgermeisters Dr. Kesper-Badenweiler behandelt. Der Vertrag sieht ein Gehalt von 9000 M. vor, das sich durch Wohnungsgeld, Aufwandsentschädigung und Rinderzulagen auf 11400 M. erhöht. Die Stadtkasse trägt den gesamten Betrag zu bezahlen. Der Vertrag ist bis Ende März, dagegen gehen 1000 M., die der Bürgermeister als Vorbehalt der Spartasse Schopfheim erhält, sowie ähnliche Einnahmen aus Amtshandlungen und dergl. an die Stadtkasse. Das Gehalt selbst ver-

ringert sich durch die Abzüge aus den Notverordnungen um 17 bis 18 Prozent. In der namentlichen Abstimmung traten 35 Gemeindevorordnete für und 24 gegen die Annahme des Vertrages ein, der somit eine Mehrheit gefunden hat und angenommen ist.

Wiesloch (bei Schopfheim), 26. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Am gestrigen Sonntag fand hier die Bürgermeisterwahl statt. Mit großer Mehrheit wurde der Landwirt Josef Anton Maier zum Ortsbürgermeister gewählt. Der bisherige Bürgermeister erhielt nur 51 Stimmen.

Kreis Billingen.

Trüben, 24. Juli. (Der Fremdenverkehr.) Es berührt angenehm, wenn man an einem Kurort auch trotz einer Reihe von unfreundlicheren Tagen, wie sie die Julimitte brachte, feststellen darf, daß die Gäste dem Ort die Treue halten und nicht gleich kopfliegen werden. So kann auch Trüben berichten, daß der Fremdenverkehr, wenn auch naturgemäß wie überall nicht so groß wie in guten Jahren, sich doch hält und daß vor allem Weißen in Verbindung mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht zu verzeichnen sind. Im Gegenteil herrscht in dieser Hinsicht eine ruhige Aufschwung. Von den Einrichtungen und Unterhaltungen finden die vermehrten Außenkonzernte Beachtung. Das Ausland stellt in der Trübenzahl in Trüben einen erheblichen Anteil. Im Wasserfallgebiet wird von Besuchern, die nicht Kurgäste oder Einheimische sind, ein kleiner Kostenbeitrag von 20 Rpf. seit kurzem veranschlagt. (Kinder und Schulen 10 bzw. 5 Rpf.), um einen Ueberblick zu gewinnen, in welchem Maße die ständigen Unterhaltungskosten Wege und Brücken am Wasserfall teilweise ausgeglichen werden können. In Anbetracht der Tatsache, daß anderswo in deutschen und fremden Gebirgen für solche Naturchaupiele seit Jahr und Tag Eintrittsgelder im fünf- und sechsfachen Betrag erhoben und außerdem beträchtlich betradet werden, dürfte der kleine Trüben Beitrag gerechtfertigt betrachtet werden, zumal man man bedenkt, daß jeder starke Regenguß, von Hochwasser ganz zu schweigen, bei den Trüben Beschädigungen erhebliche Schäden schafft und Ausbesserungsarbeiten nötig macht.

Billingen, 26. Juli. (Gesang- und Sport-Verbeweche.) Nach der „Stunde des freien Chorgesangs“, durchgeführt am vergangenen Sonntag vom Männergesangsverein „Freundschaft“ (Billingen) und Volkshor „Freiheit“ (Schwenningen a. N.) hat Billingen nunmehr auch seine „Arbeiter-Sport-Verbeweche“ am Samstagabend gehabt. Eingeleitet mit einem Verbeumzug unter Beteiligung der Arbeiter-Kadaver-Vereine Billingen und Schwenningen, der freien Turnerschaft Billingen und Schwenningen und des Gesangsvereins „Freundschaft“ zeigten im herrlichen Stadtgarten die Sportler formvollendete, fließende Übungen.

Billingen, 26. Juli. (Verkehrsmittel.) Der Sonntag stand unter dem Zeichen des Wanderns und des Sportes. Der Schwabacher Waldverein unternahm unter Führung von Oberpostsekretär Dießel als 6. Wanderung seinen Ausflug in die Gaudachschlucht, die Quikborner trafen sich im Wolfgrund bei St. Georgen zur Heimeinweihung, während der Schwimmerverein Hart im Saalbad Freibad (Familienbad) vertreten war. Auch sonst war dieses Bad an den Familienabenden wieder gut besucht. Von der Möglichkeit eines Sonn- und Luftbades wurde reichlich Gebrauch gemacht. Am Besuch des Bades hatten auch auswärtige Besucher und Erholungsjugende großen Anteil. Die katholische Jugend war zum Jugendfest zusammengedrungen, das in einem Schülerwettbewerb bestand. Die Stadtmusik hatte zu einem Promenadenkonzert im Stadtgarten mit italienischer Nacht eingeladen unter Stadtkapellmeister Tempels Leitung.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Juli 1931.

Das letzte Wochenende des Juli.

Nach der zeitweilig tropischen Hitze um die Wochenmitte brachte das Wochenende, das mit dem Beginn der „Hundstage“ zusammenfiel, eine angenehme Abkühlung, so daß sowohl der Samstag, als auch der Sonntag als zwei prächtige Wandertage anzusprechen waren.

Der Verkehr im Stadtbereich war lebhafter als sonst, woraus zu schließen war, daß die Geldnot die Bevölkerung überwindend überwunden, innerhalb der heimlichen Peripherie zu bleiben. Gärten und Anlagen wurden stark frequentiert; im Stadtpark und Botanischen Garten lenkte die prägende Rosenpracht die Aufmerksamkeit der Spaziergänger auf sich.

Am Durlacher Turmberggebiet und im Altal verzeichnete man am Wochenende großen Verkehr. Die Altalstraße wurde von vielen hundert Autos befahren. Im Altal sah man Badeslustige bei Fischweier, im Moosbachtal und im Holzbad bei der Bergschmiede, wo sich entzündende Ausrüstungsarbeiten am plätschernden Bache vorfinden.

Vor der Freigabe des Zahlungsverkehrs? Wie aus den Besprechungen innerhalb der Reichsbank über eine weitere Erleichterung des Zahlungsverkehrs verlautet, ist in Aussicht genommen, in dieser Woche eine weitere Milderung der augenblicklichen Bestimmungen durchzuführen.

Erste juristische Prüfung im Spätjahr 1931. Der Beginn der diesjährigen Spätjahrsprüfung der Rechtskandidaten ist auf den 16. September ds. Js. in Aussicht genommen.

Postpatete nach Italien. Die italienische Postverwaltung gibt bekannt, daß deutsche Postpateten nach Italien immer wieder verfaulen. Die Zollinhaltsklärungen zu den Pateten in allen Teilen sorgfältig und ordnungsmäßig auszufertigen.

Die Vereinigung der Neu-Hausbesitzer von Karlsruhe wurde hier, wie in anderen Orten gegründet, um die Interessen der Neu-Hausbesitzer nachdrücklich zu wahren.

Kindetransporte. Am Dienstag, den 28. Juli d. J. kehren 140 Kinder, die vom Verein Jugendhilfe im Karlsruher Kinderspital Donaueschingen sowie in den Kindererholungsheimen Friedenweiler und Steinabad untergebracht waren, nach sechswochenlangem Kur zurück.

Schlägereien und grober Unfug. Die Polizei mußte im Laufe des Samstag und Sonntag mehrfach gegen Schlägereien und groben Unfug einschreiten.

Folgen schwere Mietsstreitigkeiten. Ein 56 Jahre alter Mann von hier wurde nach vorausgegangen Mietsstreitigkeiten von mehreren Personen der Gegenpartei in der Durlacher Allee bei der Weichenstraße, angeblich mit einem Eisenstück niedergeschlagen.

Die bedrohten Reichsbannerleute. Der Polizeibericht meldet: In zwei Fällen haben in den beiden zurückliegenden Tagen Anhänger der NSDAP Angehörige des Reichsbanners beleidigt und bedroht, in einem Fall körperlich mißhandelt.

Selbsttötungsversuch. Ein 31 Jahre alter Rangierer versuchte in der Küche seiner Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas sich das Leben zu nehmen. Durch Hausbewohner, welche die Fensteröffnungen der Küche eingeschlagen hatten, so daß das ausgetretene Gas entweichen konnte, ist der Mann noch rechtzeitig ins Freie geschafft worden.

Leichensändung. Die Leiche des Mannes, dessen Kleider vor einigen Tagen beim Jollshuppen am Stiefkanal gefunden worden sind, ist Sonntag mittag am Eingang des Stiefkanals gelandet worden.

Vermißt. Ein Hilfsarbeiter von hier erstattete am Samstag die Anzeige, daß seine Frau sich am Freitag mittag aus ihrer Wohnung entfernt habe und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sei.

Diebstahl. Ein 17 Jahre alter früherer Billiggeizhändler, der von seiner Anhalt bei einem Landwirt in Billigheim untergebracht worden war, habe seinem Arbeitgeber 180 Mark gestohlen und sich am Freitag abend von seiner Arbeitsstelle davongemacht.

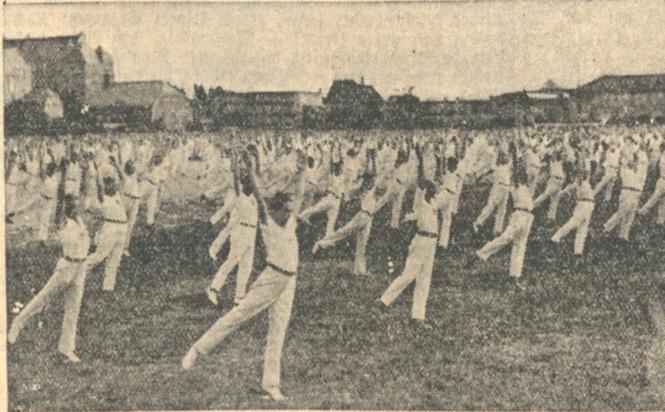
Der junge Mann, der sich bereits eine Fahrkarte nach Hamburg gelöst hatte, konnte am hiesigen Hauptbahnhof festgenommen werden. Ein Teil des Geldes befand sich noch in seinem Besitz.

Ein Arbeiter aus Durlach-Ange zeigte an, daß ihm in der Nacht vom Freitag auf Samstag aus seinem Garten etwa 2,5 bis 3 Ztr. Äpfel gestohlen worden seien. Ferner erstattete ein Schlosser aus Durlach die Anzeige, daß ihm aus seinem Garten in der Nacht zum Sonntag ein größeres Quantum Birnlische entwendet worden seien.

62. Gauturnen des Karlsruher Turngaues.

Der Festzug. — Das Ergebnis des Vereinswetturnens. — Imposante Massen-Freilübungen.

Der zweite Teil des Gauturnens, welcher am vorletzten Sonntag infolge des Regenwetters nicht durchgeführt werden konnte, gelangte am gestrigen Sonntag zur Ausführung.



Phot.: Bauer-Karlsruhe.

Die Massen-Freilübungen beim Karlsruher Gauturnen in Mühlburg.

Mühlburger Fußballclubs löste sich der Festzug auf und sofort begann das

Bereinswetturnen.

An demselben beteiligten sich 28 Gauvereine mit 850 Turnern. Die größte Teilnehmerzahl stellte der A.T.V. 46 mit 93, und der M.T.V. mit 75 Turnern. Das Vereinswetturnen bestand in einer vorgeordneten Freilübung und Gemeinübungen an einem von dem betreffenden Verein selbstgewählten Gerät (Red, Barren oder Pferd) in drei Schwierigkeitsstufen.

Zwischen dem Vereinswetturnen und dem großen Gauturnen wurden Sondervorführungen der Turnerinnen gezeigt. In ihren schmutigen Turnkleidern machten die nach Müst ausgeführten Tanzreigen (Walzer und Rheinländer) unter Leitung von Frauenturnwart Furrer-Ettlingen auf die 5000 Zuschauer einen großen Eindruck und fanden reichen Beifall.

Die Staffeln, an denen sich acht Vereine beteiligten, brachten Leben und Begeisterung in die Reihen. Die Ergebnisse waren: Große Staffel mit insgesamt 2100 Metern: 1. Td. Durlach; 2. Karlsruhe Gauverein 46. — Kleine Staffel (1050 Meter): 1. Td. Mühlburg; 2. Td. Ettlingen; 3. Td. Hagsfeld; 4. Td. Durland; 5. Td. Beiertheim; 6. Td. Teufelsneureut.

Die gezeigten Übungen in Rüstturnen der Gauweisen am Red, Barren und Pferd waren geradezu hervorragend und boten eine prächtige Uebersicht zu den allgemeinen

Massen-Freilübungen.

Den Höhe- und Glanzpunkt des Gauturnens bildeten die allgemeinen Freilübungen, die unter Leitung des Gauoberturmwartes Landhäuser mit Musikbegleitung vorzüglich zur Ausführung

gelangten. In 8 Säulen zu je 4 Turnern rückten dieselben in tadelloser Disziplin auf dem Platz ein, voran die Fahnen. Der Aufmarsch der 1000 Turner vollzog sich in musterger Ordnung und nun begann das Gauturnen, eine Vorführung, die Zeugnis ablegte von der großzügigen Arbeit der Deutschen Turnerschaft.

Der erste Vorkühnde des Mühlburger Tubelvereins, Herr Schneider, begrüßte die Turner und Oberbürgermeister Dr. Finter und sprach der Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft von Mühlburg für ihre rege Anteilnahme den Dank aus.

Der Gauvertreter Büttke dankte den Turnern und Turnerinnen, daß sie sich ein zweites Mal der Mühe unterzogen haben und nach Mühlburg gekommen sind, was von einem guten Geiste zeuge. Ferner dankte er der Einwohnerschaft von Mühlburg für ihre rege Anteilnahme.

Gauoberturmwart Landhäuser dankte allen Turnern und Turnerinnen, allen Turnwarten und Mitarbeitern am Turnabend und ermahnte auch fernerhin treu zu arbeiten für unser so schwer darniederliegendes Vaterland.

Siegerehrung

vor. Es war ein erhebender Anblick, als die ersten Sieger der jeweiligen Wettkämpfe auf dem Podium Aufstellung nahmen und sämtliche Sieger Kränze erhielten. (Die einzelnen Resultate haben wir bereits schon in der „Badischen Presse“ veröffentlicht.)

Stärkeklasse I (96 und mehr Turner): Turnverein 1846 Karlsruhe (89 Teilnehmer), Männerturnverein Karlsruhe (75), Turnverein Durlach (32), Turnverein Mühlburg (40), Turngemeinde Teufelsneureut (38), Turnverein Hagsfeld (36), Turnerbund Durlach (39).

Stärkeklasse II (21 bis 95): Turngemeinde Durland (32 Teilnehmer), Turnverein Grünwinkel (29), Turnerbund Beiertheim (28), Turngemeinde Mühlburg (28), Turnverein Durlach (26), Turnverein Hagsfeld (26), Turnverein Mühlburg (25), Turnverein Ettlingen (25), Arb.-Bild.-Verein Karlsruhe (23), Turnverein Durland (23), Turnverein Knietlingen (23), Turnverein Grünwinkel (23).

Stärkeklasse III (1 bis 20): Turngemeinde Gaggenheim (20 Teilnehmer), Turnverein Bergbühl (19), Turnverein Beiertheim (18), Turnverein Leopoldshafen (16), Turnverein Teufelsneureut (16), Turnerbund Durlach-Anne (15), Turnerbund Mühlburg (13), Turnverein Teufelsneureut (11), Turnverein Langensteinsbach (10).

Nach der Schluß-Aufstellung zur Siegerehrung sangen die Sänger der in den einzelnen Vereinen des Gauens bestehenden Sängervereine das Lied „Turnerwahlpruch“ unter Leitung von Landhäuser.

Mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf unser Vaterland und Abgang des ersten Wertes des „Deutschlandfestes“ fand das wohl-gelungene Gauturnfest seinen würdigen Abschluß.

Die Spielbewegung des Karlsruher Turngaues war durch zwei spielstarke kombinierte Mannschaften im Hand- und Faustball vertreten und führte Werbestspiele vor. Die zahlreichen Zuschauer hielten auch bei diesen Spielen aus, die ihre Werbung nicht verfehlen dürften.

Karlsruher Verkehrsunfallchronik.

In der Durlacher Allee fuhr am Samstag mittag ein Motorradfahrer mit einer Sojusfahrerin, welcher der Fahrbahn nicht die nötige Aufmerksamkeit zugewendet hatte, auf einen Radfahrer von hinten auf. Durch den Sturz zog sich der Motorradfahrer sowie die Sojusfahrerin nicht unerhebliche Verletzungen zu.

Auf der Straßenzugung Südbund- und verlängerte Brauerstraße fuhr am Samstag abend ein in östlicher Richtung durch die Südbundstraße fahrender Lieferkraftwagen mit einem in nördlicher Richtung durch die verlängerte Brauerstraße fahrenden Radfahrer dadurch zusammen, daß der Lieferkraftwagen dem Radfahrer gegenüber das Vorfahrtsrecht verlor. Der Radfahrer wurde überfahren, etwa 4 Meter weit geschleift und mußte mit Verletzungen an Hinterkopf und an beiden Beinen in das Neue Bingenkrankenhaus verbracht werden.

Ein unvorsichtiger Motorradfahrer wurde am Samstag abend bei der kleinen Kirche in 82 Jahre alter Mann, der die Kaiserstraße überqueren wollte, angefahren und zu Fall gebracht. Der Fußgänger, sowie die Sojusfahrerin des Motorrads, welche leichtere Verletzungen erlitten hatten, mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Am Sonntag abend fuhr in der Beiertheimer Allee vor dem Brauerei Schrempf-Prinz der Führer eines Personenkraftwagens mit seinem Fahrzeug, bei dem die Bremse versagt hatte, auf eine Gaslaterne auf, so daß diese vollständig zertrümmert wurde. Es sofort verdingte Gaswerk entandte Arbeiter, um das herausströmende Gas abzustellen. Der Kraftwagen ist beschädigt worden, Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein Personenkraftwagen, der beim Einbiegen nach links von der Augarten- in die Ettlingerstraße das Vorfahrtsrecht außer Acht ließ, kollidierte am Samstag mittag mit einem in nördlicher Richtung durch die Ettlingerstraße fahrenden Lieferkraftwagen. Beide Fahrzeuge sind beschädigt worden.

Ein 26 Jahre alter Schreiner, der in der Kaiserstraße am Samstag abend auf einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 1 aufsprang, verlor das Trittbrett und wurde etwa 25 Meter weit geschleift. Der Unvorsichtige ist mit leichten Verletzungen davongekommen.

Unbeständiges, kühles Wetter.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 28. Juli:

Unbeständig und kühl, zeitweise gewitterige Regenschauer bei lebhaften westlichen Winden.

Wetterhand des Rheins.

Basel, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 178 (180) Jtm. Badstätt, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 305 (374) Jtm. Schiltshausen, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 240 (246) Jtm. Schiltshausen, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 378 (382) Jtm. Rheil, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 575 (589) Jtm. Maxau, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 513 (544) Jtm. Mannheim, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 513 (544) Jtm.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Am Montag, den 27. Juli gelangt der „Walsertanz“ von Edegar Frank erneut zur Aufführung. Die immer gerne gehörten Melodien dürfen auch dieses Mal wieder die Besucher der Vorstellung, die um 20 Uhr beginnt, in ihren Bann ziehen.

Ein Wildwasserfilm: „Auf Karntens wilden Bergrücken“. Man hört immer wieder von Selbstmordtendenzen, nachdem fallen nur von den vielen herrlichen Erholungs- und Zonen dieser jungen Sportbewegung. Man erinnert sich dazu noch des einstigen überlegenen Vadelers der prominenten Kreise des Wasserportes, als vor Jahren die ersten Selbstmorde auf den deutschen Alpen zu sehen waren. Inzwischen aber hat sich das Selbstmordvergnügen fast ganz zum wirklichen Vergnügen des Jungs in der Gegend um Karnten herum verbreitet. Und da hat nun der Welt der Wildwasserfilm, ein österreichischer, in Berlin, einen erstaunlich guten und wirklich interessanten Wildwasserfilm gebracht, der Jungs davon überzeugen wird, daß es sich lohnt, sich an Karntener Abenteuer zu beteiligen. Der Film zeigt die wilden Wasserfälle der Gail, Gurk und Drauzug, keine Wildwasser, die nur Schmutz aller edlen Karntener gehören. Wasserportler und Sportler sind sich darüber einig, daß dieser Schuttsfilm obidem Amateurfilm, vielleicht aber gerade deshalb filmtechnisch überaus gut gelungen ist, daß er fahrerisch und landschaftlich sogar alles außerordentlich übertrifft. Dieser erachtete Wildwasserfilm „Auf Karntens wilden Bergrücken“ wird am kommenden Mittwoch, den 29. Juli, abends 8.15 Uhr in den Schrempf-Gaststätten, Saal 3 durch den Konduktör „Abelbröder“ E. B. gezeigt. Alle Freunde des Alpinwanderns, des Wasserportes und der Alpinistik seien herzlich an dieser Veranstaltung eingeladen. Der Eintritt für den Abend ist frei, doch schon aus dem Grunde eines besonderen Interesses nicht, da Charlotte Ander hier zum erstenmal eine durchaus tragische Filmrolle spielt. In den übrigen tragenden Rollen sind Ernst Stahl-Holthoff, Erich Fend, Robert Thoenen und Grace Ghiona beschäftigt. Die billiche Erlaubnisführung laud am 24. Juli im 6. Logenraum 20 Uhr statt.

Ein deutscher Tonfilm 8 Monate ausverkauft. Seit 8 Monaten läuft vor lokal ausverkauften Säulen ununterbrochen im 15. Hof Straß Klavhülle in New York der deutsche Tonfilm: „Zwei Herzen im 3/4-Takt“. Der Erfolg dieses deutschen Tonfilms ist in Amerika unbeschreiblich groß. In allen Städten mit starker Deutschbevölkerung ist diese Operette monatelang auf dem Spielplan der Lichtspielhäuser, die bis zu 6 Mal am Tag vorführen, um dem Publikum der Deutsch-Amerikaner gerecht werden zu können. Auch in europäischen Staaten konnte der Film große Erfolge erzielen. Auch in Karlsruhe liefen der Film in den Reichens-Vieltheatern, Waldstraße 30, seit einer Woche zum zweitenmal und mußte trotz seiner früheren vierwöchentlichen Ankündigung eine neue Fassung verhängt werden. Am Donnerstag ist bereits eine neue Fassung angekündigt, sodas Mittwoch abend letztmals „Zwei Herzen im 3/4-Takt“ aufgeführt werden kann.

Glimchau.

Ein neuer Charlotte Ander Tonfilm. Das Schicksal einer melken Frau in den Tropen behandelt ein neuer deutscher Paramount-Eposfilm, der den Titel „Weiß im Dschungel“ führt und dessen Starrolle von Charlotte Ander verkörpert wird. Der Film, der nach dem erfolgreichen Bühnenstück „Der Brief“ des bekannten englischen Dramatikers B. Somerset Maugham gedreht wurde, darf schon aus dem Grunde eines besonderen Interesses nicht, da Charlotte Ander hier zum erstenmal eine durchaus tragische Filmrolle spielt. In den übrigen tragenden Rollen sind Ernst Stahl-Holthoff, Erich Fend, Robert Thoenen und Grace Ghiona beschäftigt. Die billiche Erlaubnisführung laud am 24. Juli im 6. Logenraum 20 Uhr statt.

Tages-Anzeiger.

Montag, den 27. Juli: 22-22.30 Uhr. Sommeroperette-Konzerthaus: Ein Walsertanz. 22-22.30 Uhr. Kaffee-Kabarett Roland: Attraktions-Programm. Mittags-Spiel: Zwei Herzen im 3/4-Takt. Volkstheater: Das Vieh ist aus. Der Film das Badische Landes-Theater. Union-Theater: Kravennot-Brauenall: Weisprogramm. Schauburg: Der falsche Feldmarschall: Weisprogramm. Gloria-Palast: Weiß im Dschungel: Die Dame aus Moskau. Kammer-Theater: Der große Gabbio: Kammer-Theater.



„Die Wertfeuerwehr bekämpft den Brand mit Einzelnen des Daches und dem Umstoßen der Mauern, damit die Flammen erstickt werden und der Regen Zutritt gewinnen kann! Die Bordwache beim „Tharus XI“ ist bereit, das Flugschiff sofort auf den See hinauszubringen, falls es notwendig werden sollte, Herr Rhomberg!“

„Gut, gut, sehr gut, Herr Hartner! — Hartner — — ? — Derselbe Hartner, der beim Europaflug das schwebende Höhensteuer auf dem äußeren Flugschiffschwanz im Sturm über der Nordsee in Ordnung brachte?“

„Sehr wohl, Herr Rhomberg!“

„Danke, Hartner! — Bleiben Sie in meiner Nähe!“ — Der große, schmale, wohl erst am Ende der zwanziger Jahre stehende Monteur verbeugte sich; als er sich wieder aufrichtete, fiel der Schein der Flammen in sein intelligentes, einnehmendes Gesicht, in dem der harte, willenskräftige Mund in ständigem Kampf zu liegen schien mit den übermüdeten, von jahrelangem nächtlichem Schaffen neben der täglichen Brotarbeit zeugenden Augen.

Wieland Rhomberg und Dr. Cleff schritten näher an die Brandstätte heran. Der Monteur folgte ihnen. Lanna Rhomberg ging wie absichtslos neben ihm her. Als sie etwas langsamer schritt, verzögerte auch er sein Tempo.

Rasch, lieblos, berührte Lanna die wie ihre eigene Linde vom Wasser und Lehm beschmutzte Rechte des Monteurs. Der Blick ihrer ersten Augen leuchtete glücklich auf; ihr herber Mund lächelte. „Meinen Glückwunsch, Luz!“

Auch das Gesicht des Monteurs strahlte auf, aber sofort zwang er es wieder unter den Bann der Beherrschung. Liebedoll umfangend glitt sein Blick über ihre schmale, sportlich trainierte Gestalt und über das schöne, von dunklen Haaren umrahmte Gesicht, die Lanna in der Haft des Ausbruches nicht alle unter der Lederbürste hatte unterbringen können.

„Vorwärts, Lieb!“ — flüsterte er ebenso leise.

„Morgen abend um einundzwanzig Uhr auf der mittleren Insel!“ — antwortete Lanna noch rasch.

Ueberrascht lehnte Dr. Cleff sich um, doch unter dem kalt zurückweisenden Blick Lannas wandte er sich mit vor Aerger rot gewordenem Kopf wieder dem Konstrukteur zu.

„Ob er etwas gehört hat?“ — flüsterte Luz Hartner besorgt.

„Und wenn — —!“ — Lanna zuckte geringfügig die Achseln. Wieland Rhomberg blieb vor der brennenden Werkstätte stehen.

„Ein Glück, daß es noch immer regnet, und daß der Sturm sich gelegt hat!“

Sofort stimmte der Chefingenieur zu.

„Ein Glück, Herr Rhomberg! — Ich werde mich morgen früh sogleich davon überzeugen, ob alle Versicherungen in Ordnung sind. Angesichts solcher Katastrophen kann man nie wissen, was noch kommen kann!“

Rhomberg nickte.

„Sehr gut, Doktor, Sie denken an alles! Sie nehmen mit vieles ab!“

Dr. Cleff verbeugte sich erseut.

Lanna Rhomberg beobachtete ihn von der Seite her; ein ironisches Lächeln spielte dabei über ihr Gesicht.

Kun wird er wie ein Halbgott morgen das gesamte Personal wieder durcheinander jagen, getreu seinem Grundsatz: Nach oben drücken, nach unten treten! — Merkwürdig, daß Vater dieses abstoßende Strebertum nicht durchschaut! Man braucht nur diesen kleinen Kopf mit dem rotbäckigen Gesicht, die kleine, spitze Nase, den Mund mit den kaum sichtbaren Lippen, den kleinen Schnurrbart, die immer halb geschlossenen und hinter den Zwidriggläsern verborgenen Augen und diese absteigenden Ohren zu sehen, um zu wissen, was Geistes Kind der Mann ist. Er mag tüchtig sein, aber er ist es nur aus egoistischen Motiven, nicht aus innerem Müssen heraus. Daß er rücksichtslos nur um seinen Aufstieg kämpft, dessen vorläufiger Abschluß wohl der Eintritt in unsere Familie als Schwiegerohn sein soll, habe ich längst durchschaut!

Krausend kühlten die Mauern der Werkstätte IV ein; die Dachsparren prasselten hinterher und schweberten im Aufsprallen Regen von Funken in die Umgebung. Doch das Feuer fiel zu sehens in sich zusammen.

„Gott sei Dank!“ — Wieland Rhomberg atmete auf. „Man muß tatsächlich auf alles gefaßt sein! — Benutzen wir die Gelegenheit, und schauen wir uns das Höhensteuer des „Tharus XI“ noch einmal an — zum wievielten Male wohl?“

„Sehr wohl, Herr Rhomberg!“ — erbot Dr. Cleff.

In der Halle stand die Bordwache noch zum Zufassen bereit; Rhomberg entließ sie.

Obgleich der Anblick des „Tharus XI“ für Luz Hartner ein tägliches Ereignis war, überwältigte ihn das Bild des Flugschiffes auch jetzt wieder, das lang und elegant wie ein Torpedoboot im Wasser ruhte, bereit hundertfünfzig Personen aufzunehmen. Die mächtigen, vom Hilfsbed mit den sechs Motoren übertragene Metallflügel schienen sich nach beiden Seiten hin verlieren zu wollen.

Meisterwerk! — Schöpfung! — dachte er, als er hinter dem Konstrukteur, dem Chefingenieur und Lanna Rhomberg auf dem um das Flugschiff herumführenden Holzweg nach der Türe zu schritt, die wie bei einem Dampfer in der Bordwand angebracht war.

Er eilte voraus, öffnete sie und schloß sich der Gruppe wieder an, nachdem er das elektrische Licht im Flugschiff eingeschaltet hatte. Sie schritten durch den einem Hotelsture gleichenden Gang nach dem hinteren Ende des Rumpfes, wo Hartner, ohne die Aufforderung dazu erst abzuwarten, die Deckenverschaltung herunterzuflug, so daß die Welle des Höhensteuers frei lag.

Wieland Rhomberg tastete die massive Welle ab und prüfte die Uebersehung, die die Bewegung senkrecht aufwärts nach dem Steuer zu übertragen hatte. Die Röhre paßten genau ineinander, wie er es schon unzählige Male festgestellt hatte.

Dr. Cleff erbot sich, das Steuer vom Führerstand aus in Bewegung zu setzen, doch Rhomberg dankte.

„Lassen wir es jetzt, Doktor! Wir sind alle durchknäht! — Morgen früh, oder vielmehr heute früh, wollen wir noch einmal eine genaue Prüfung im Stand vornehmen!“

Neben dem linken Torflügel brannte über dem Arbeitstisch des wachhabenden Monteurs noch die Lampe, und auf der Platte lagen noch die Zeichnungen, wie Luz Hartner sie unter der Ueberumpelung durch den Blitzeinschlag und den Brand hatte verlassen müssen.

Wohlfühlend beugte Rhomberg sich über die Papiere.

„Sie arbeiten ebenfalls nachts, Hartner?“

„Um die natürliche Müdigkeit besser überwinden zu können, Herr Rhomberg!“

Rhomberg wollte den Oberkörper schon wieder heben, da stieg er plötzlich; Dr. Cleff sah es und beugte sich ebenfalls interessiert über den Tisch.

„Was ist das, Hartner? — Woher haben Sie als Monteur diese Technik? — Und was soll das bedeuten? — Ist das nicht der Längsschnitt des „Tharus XI“?“

Lanna Rhomberg sah dem Vater über die Schulter. Als er sich aufrichtete, beugte sie selbst sich tiefer über die Zeichnung hinab; sie lächelte stolz.

Dr. Cleff kniff unter den Gläsern erregt die Augen zusammen, seine Nase schien sich noch schärfer zuspitzen zu wollen. Er sah, als wolle er sich vor dem Sprechen erst noch rasch über die Stimmung Wieland und Lanna Rhombergs unterrichten, von einem zum andern. Da niemand auf ihn achtete, schüttelte er unwillig den Kopf, und sein Mund formte sich zu geschäftiger Feindseligkeit.

„Hartner! — Was bedeutet das?“ — wiederholte er in übertriebener Schärfe Rhombergs Frage. „Antworten Sie! — Was bedeutet das? — Das heißt verweilt nach Wertspionage aus!“

IV.

Hermann Fahrensoll schwang sofort den Tisch quer vor sich hin, so daß er den Eingang zur Loge sperkte; dann sprang er zurück an die Wand, gefaßt auf einen Angriff aus der Dunkelheit heraus.

Erregte russische Ausrufe und Flüche hallten durch das Lokal, in die sich die Schreienrufe der Sängerin, das entsetzte Klagen der Garderobiere, das Klirren von zerfallenden Gläsern und Flaschen und die Geräusche umgeworfener Tische und Stühle mischten.

Fahrensoll ließ die Taschenlampe aufblitzen, die der Posten im Flur hatte fallen lassen und die er absichtslos aufgehoben und eingesteckt hatte. In ihrem Scheine sah er, daß drei der Attentäter, zur Flucht bereit, mit erhobenen Brownings an der Türe standen. Der Schütze war von den von der Bühne herabgesprungenen Sängern zu Boden geschlagen und übermältigt worden.

Fahrensoll steckte in einen Spiegel in der Nähe der Türe und drückte ab. Mit der Detonation und dem Zersplittern des Spiegels gaben die drei an der Türe den Gefährten preis und flohen.

„Vorwärts! — Nicht mehr schießen!“ — rief der Mann in russischer Nationaltracht, auf den der Schütze vorhin gezielt hatte.

Das Licht flammte wieder auf. Fahrensoll verließ die Loge und gestellte sich zur Gruppe um den Gefangenen herum.

„Michael Sergej Trufanoff!“ — stellte der Bedrohungsweise sich vor. Auch die anderen Männer verbeugten sich militärisch. Russische Namen schwirrten Fahrensoll entgegen; er nannte mehrmals den feindlichen.

„Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Fahrensoll, für Ihr entschiedenes und erfolgreiches Eingreifen! — Die Gefehtnisse fordern einer Erklärung! — Gestatten Sie mir jedoch zunächst, daß ich Sie mit meiner Leidensgefährtin, meiner Cousine Vera Sawjeta Trufanoffa bekannt mache!“

Fahrensoll verbeugte sich von neuem.

Der Garderobier umschlang die blaß gewordene und langsam in sich zusammenfindende ernste und schöne Frau.

„Am Gottes willen, Durchlaucht! — Ich hoffe, daß Ihnen nichts geschehen ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for Pfannkuch (pancakes) at 40 Pfennig per pound, with a 5% discount. Includes the text 'Heute bei Bananen 40 Pfennig schöne gelbe Früchte . . Pfund Pfannkuch'.

Obituary notice for Jakob Weber, a shoemaker, who died on July 25, 1931. The notice is in German and mentions his family and funeral arrangements.

Obituary notice for Frau Marie Finter, geb. Gros, who died on July 27, 1931. The notice is in German and mentions her family and funeral arrangements.

Obituary notice for Frau Friederike Müller, geb. Leonhardt, who died on July 25, 1931. The notice is in German and mentions her family and funeral arrangements.

Advertisement for a kitchen and bedroom, featuring a kitchen with a sink and a bedroom with a bed. The text is in German.

Advertisement for a carpet and a chance to buy a car. The text is in German.

Advertisement for a dentist, Erwin Fischer, located at Putlitzstr. 18. The text is in German.

Advertisement for a massage and a bedroom. The text is in German.

Advertisement for a kitchen and a hair salon. The text is in German.

Advertisement for the Harwich route, featuring a steamship and travel services. The text is in German.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 27. Juli 1931

Rekorde beim Freiburger A.D.A.C.-Bergrekord.

60 000 Zuschauer beim Schauinsland-Rennen. — Bullus auf A.S.U. fährt die beste Zeit der Motorräder. — Caracciola auf Mercedes-Benz stellt einen neuen Bergrekord auf.

Um den Großen Bergpreis von Deutschland.

Das zum 7. Male vom A.D.A.C. zum Austrag gebrachte Internationale Rennen um den A.D.A.C.-Bergpreis und den Großen Bergpreis von Deutschland auf der idealen 12 km. langen Schauinslandstraße mit ihren 180 Kurven und Kehren, gestaltete sich bei prächtigem Wetter und Rekordbesuch von ca. 60 000 Zuschauern zu einer Motorportveranstaltung ersten Ranges. Die Rekorde in den Konkurrenzrennen der Motorräder und Wagen wurden nur von 10. von 136 Gemeldeten gestellt. 97 Konkurrenten dem Starter, nämlich 32 Solomotoren, 16 Beiwagenfahrer, 29 Sportwagen- und 20 Rennwagenfahrer. Der Kurs befand sich in erstklassigem Zustand und auf der Holzschläger-



Wolfsleiskurve auf der Rennstrecke Freiburg-Schauinsland.

matte gab es wieder ein Bild von seltener Farbenpracht; hier hatten sich rund 30 000 sportbegeisterte Zuschauer eingefunden, die durch einen glänzenden funktionierenden Laufsprecher und eine Zeittafel dauernd auf dem Laufenden gehalten wurden. Glänzende Streckenabsperrung, außerordentlich schnelle Startfolge, kurz alles organisatorisch hervorragend gelungen. Irig dazu bei, daß keinen Augenblick die Stimmung nachließ, auch nicht, als der in Freiburg stets vom Volk verfolgte Hans Stuck im letzten Rennen der großen Rennwagen liegen blieb und für Hartmann und von Morgen die Strecke verperrte, so daß sie nochmals starten mußten.

Den Auftakt machten die Solomotoren, wobei man die Doppelfahrer wieder zunächst abließ. Und schon der erste über die Strecke gegangene Motorabfuhrer brachte eine Sensation: der junge A.S.U.-Mann Bullus erzielte in der Halbliterklasse die überraschend gute Rekordzeit von 9.04,3 — 79,32, womit er seine Vorjahrsbestzeit bereits um 15 Sekunden unterbot. Außer seinem Martengefährt Runtjch kam übrigens nicht ein einziger Solofahrer annähernd an diese Rekordzeit heran, die Bullus bei seinem zweiten Start in der Kategorie bis 1000 ccm auf seiner A.S.U. SS 600 ccm, dann aber nochmals um 2 Sekunden unterbot, so daß er ein Stundenmittel von 79,587 km-Std. erreichte, was zugleich die beste Zeit aller Solomotorräder des Tages blieb.

Aber auch in den übrigen Kategorien der Solos- und Beiwagenmotorradfahrer, die nun zunächst nacheinander über die Strecke gingen, gab es massenhaft neue Rekordzeiten: sensationell die Leistung des Forzhaimers Geiß auf seiner contibereiften DAW, mit der er als Sieger der Viertelliterklasse seinen Vorjahrsrekord um 44 Sekunden unterbot und einen Durchschnitt von über 75 km-Std. erzielte. Auch in der 350er-Klasse gab es mehrfache Rekordunterbietungen; der Klassenleger Bodmer-Ebingen auf Victoria war zwar langsamer als Geiß, brachte es aber immerhin auf 73,7 km-Std. und schlug den Schweizer Condor-Fahrer Hänni sowie den Godesberger Loof auf Imperia, die die nächsten Stellen belegten. In der Halbliter-Soloklasse war, wie schon erwähnt, Bullus auf A.S.U. SS mit 9.04,3 — 79,32 weitaus bester Mann, als Zweitbestplatzierter platzierte sich sein Martengefährt Runtjch, der bekannte österreichische Bergmeister mit 20 Sekunden Abstand, sehr guter Dritter hinter ihm wurde der Münchner Gschlim auf Rudge. Die 1-Literklasse sah ebenfalls Bullus in absoluter Motorrad-Lagesbestzeit von 9.02,4 — 79,58 km-Std. als Klassenleger, während auch hier wiederum Runtjch auf A.S.U. SS den zweiten Platz mit 76,9 km-Std. vor Wegres-Nachen auf Harley und Brütlich-Jungingen auf BMW belegte.

Das Rennen der Beiwagenmaschinen bis 600 ccm sicherte sich Möriz-München auf Victoria mit 10,39 als neuer Rekordzeit vor seinem Martengefährt Babel-Niesbach. Bemerkenswerterweise kam der Sieger der 1-Liter-Beiwagenklasse, der Düsseldorf-Kürten, auf Tornag mit einer Fahrzeit von 10,40 — 67,4 km-Std. bei weitem nicht an die Fahrzeit der beiden Ersten der 600er-Beiwagenklasse heran. Möriz-München auf Victoria belegte hier den zweiten Platz vor dem bekannten Schweizer Bergfahrer Aflter-Verdon auf Universal und dem Wacherer Meyres auf Harley.

Der Kampf der Wagen.

Das Rennen der Sportwagen sah in der Viertelliterklasse bis 750 ccm drei BMW-Fahrer überlegen in Front, die sämtlich den Vorjahrsrekord des DAW-Fahrers Simons-Berlin erheblich unterboten: Kohlrusch-Eisenach als Erster brachte es auf ein Stundenmittel von 60,64 km, sein Martengefährt Stiffer-München als Zweiter auf 60,2 und der Dritte, Hedderich-Darmstadt, auf BMW auch noch auf 59,27 km-Std. Damit war Kohlrusch fast ebenso schnell als der Sieger der Sportwagenklasse bis 1100 ccm. Perzhör-Lörach auf Amilcar, der nur 60,9 km-Std. erzielte. Die Sportwagenklasse bis 1500 ccm sicherte sich Graf Lurani-

Mailand auf Alfa-Romeo in neuer Rekordzeit von 68,74 vor Seibel-Diez auf Bugatti und Dr. Risse-Solingen auf Bugatti. In der 2-Literklasse fuhr Prinz zu Leiningen 2 Min. 11 Sek. besser als der bisherige Rekordhalter dieser Kategorie und erzielte 74,74 km-Std. Die 3-Liter-Klasse gewann, wie vorauszusehen, ganz überlegen der Berliner Burggaller auf seinem contibereiften Bugatti in 9,33, also einem Stundenmittel von über 75 km, weitaus besser Sportwagenfahrer aber war wieder einmal der Berliner Caracciola, der seinen contibereiften Mercedes-Benz in der größten Sportwagenklasse in der sabelhaften Zeit von 8,51,2 Min. — 81,294 km-Std. über die schwierige Strecke brachte. „Karratsch“ war mit dieser Leistung nicht nur absolut bester Sportwagenfahrer, sondern auch überhaupt Schnellster des Tages und Sieger des „Großen Bergpreises von Deutschland“, denn nicht ein einziger Fahrer der Rennwagenklasse erreichte seine unheimliche Siegesfahrzeit.

Bei den kleinen Rennwagen bis 750 ccm triumphierten die neuen DAW-Frontantriebswagen mit Toni Bauhofer, dem Motorrad-Ulmeiter und mit dem Dresdner Desterreicher überlegen: Bauhofer erreichte als Klassenleger den ausgezeichneten Durchschnitt von 65,4 km-Std., während Desterreicher es auf 64,9 km-Std. brachte, womit der Genfer Aflter-Fahrer Martewitz überlegen geschlagen war. Sehr gut kam auch der Sieger der Rennwagenklasse bis 1100 ccm, Decaroli-Nizza auf Salmson mit 72,67 km-Std. Durchschnitt über den Kurs, Steinweg-München auf Amilcar und sein Martengefährt Kehler-München endeten hier auf den nächsten Plätzen. Wiederum schneller war der Rennwagenleger der 1500er Klasse, der Schweizer Täuber, der mit einem Stundenmittel von 75,5 km den Vorjahrsrekord dieser Klasse um 36 Sekunden zu unterbieten vermochte. Nur 3 Sekunden langsamer war der Münchner Bugatti-Fahrer Ollendorf als Klassenmeister vor dem Breslauer Brubus auf Bugatti. Auch in der Rennwagenklasse bis 2 Liter konnte der Sieger, der Schweizer Stuber auf Bugatti den Vorjahrsrekord um 35 Sekunden verbessern, er kam mit einer Fahrzeit von 9,03,2 Min. auf den Durchschnitt von 79,5 km-Std. und schlug Graf Zichy-Budapest ganz überlegen.

Die zum Schluß gestartete Rennwagenklasse bis acht Liter brachte noch eine Ueberraschung: der mit Spannung erwartete Favorit Stuck auf Mercedes-Benz blieb bei km 4 an der Halbrantopstürze mit Motorschaden liegen, sein Wagen verperrte die nachfolgenden Fahrer den Weg, so daß diese nochmals starten mußten und dadurch fast eine halbe Stunde Zeitverlust verursachte wurde. Als Hartmann-Budapest mit seinem Bugatti auf der Zeittafel mit 9,36 Min. — 74,9 km-Std. angezeigt worden war, wußte man, daß nur noch von Morgen Berlin auf seinem contibereiften Bugatti als ernsthafter Rivale für Caracciolas Bestzeit in Frage kam. Er schaffte es denn auch fast, d. h. ganze zwei Fünftel Sekunden Distanz trennten ihn schließlich im Ziel von der Bestzeit Caracciolas, immerhin hatte von Morgen mit 8,51,4 Min. — 81,23 km-Std. die zweitbeste Zeit des Tages erzielt.

Die Einzelergebnisse.

der Veranstaltung, die erfreulicherweise ohne jeden Unfall — und übrigens auch fast ohne einen Ausfall! — verlief, lauten wie folgt:

Solomotorräder bis 250 ccm: 1. Geiß-Forzhaim auf DAW, 9,35 — 75,1 km-Std.; 2. Reuter-Singheim auf Ardie 13,41. Bis 350 ccm.: 1. Bodmer-Ebingen auf Victoria 9,45 — 73,7 km-Std.; 2. Hänni-Born auf Condor 9,47; 3. Loof-Godesberg auf Imperia 9,48; 4. Aflter-Genf auf Motococche 9,57. Bis 500 ccm.: 1. Bullus-Medarulum auf A.S.U. SS, 9,04,3 — 79,32 km-Std.; 2. Runtjch-Medarulum auf A.S.U. SS, 9,24; 3. Gschlim-München auf Rudge 9,31; 4. Zuber-Neuenburg auf Condor 9,35. — Bis 1000 ccm.: 1. Bullus-Medarulum auf A.S.U. SS, 9,02,4 (neuer, absoluter Motorradrekord und Tagesbestzeit der Motorräder) — 79,587 km-Std.; 2. Runtjch-Medarulum auf A.S.U. SS, 9,21; 3. Wegres-Nachen auf Harley 9,42; 4. Brütlich-Jungingen auf BMW, 9,53.

Rudi Caracciola eilt in diesem Jahr von Rekord zu Rekord! Noch sind es nicht 8 Tage, daß er in überlegenster Weise den Sieg im „Großen Preis von Deutschland“ errang und schon fährt er wiederum im A.D.A.C.-Bergrekord mit 8,51,2 schnellste Zeit des Tages“ heraus. Eine enorme Leistung für Fahrer und Wagen



Caracciola nach dem Siege.

auf dieser schmalen, kurvenreichen Straße gegen die leichteren, wendigen, eben so schnellen Bugatti. Man sieht wieder, der Wagen allein ist es nicht, die Hand am Lenkrad gibt den Ausschlag und wo gäbe es für den SSK eine kühnere als die von Rudi Caracciola.

Schon 1925 gewann er mit dem A-Wagen den Tourenwagenrekord in überragender Weise und seither hatte er, — ausgenommen das Jahr 1929, in welchem er nach Hans Stuck Unfall auf den Start verzichtete — immer glänzende Rekordzeiten auf Sport-

Beiwagenmaschinen bis 600 ccm.: 1. Möriz-München auf Victoria 10,39 (neuer Beiwagenrekord und beste Beiwagenzeit des Tages); 2. Babel-Niesbach auf Victoria 11,13. — Bis 1000 ccm.: 1. Kürten-Düsseldorf auf Tornag 10,40 — 67,47 km-Std.; 7. Möriz-München auf Victoria 10,47; 3. Aflter-Genf auf Universal 10,50; 4. Wegres-Nachen auf Harley 10,51.

Sportwagen bis 750 Kubikzentimeter: 1. Kohlrusch-Eisenach auf BMW, 11,52 — 60,64 Stunden-Kilom.; 2. Stiffer-München auf BMW, 11,55; 3. Hedderich-Darmstadt auf BMW, 12,08; 4. Delius-Freiburg auf BMW, 12,55;

bis 1100 Kubikzentimeter: 1. Perzhör-Lörach auf Amilcar, 11,49 — 60,9 Stunden-Kilometer;

bis 1500 Kubikzentimeter: 1. Graf Lurani-Mailand auf Alfa Romeo, 10,28 — 68,7 Stunden-Kilom.; 2. Seibel-Diez auf Bugatti, 10,45; 3. Dr. Risse-Solingen auf Bugatti, 11,06; 4. Anni Minnary-Kürzenberg (die einzige teilnehmende Dame) auf Stoermer-Vorderrad-antrieb, 14,19;

bis 2000 Kubikzentimeter: 1. Prinz zu Leiningen-Amorbach auf Bugatti, 9,38 — 74,7 Stunden-Kilom.;

bis 3000 Kubikzentimeter: 1. Burgaller-Berlin auf Bugatti, 9,33 — 75,4 Stunden-Kilom.; 2. Wälti-Berlin auf Bugatti, 10,42; bis 8000 Kubikzentimeter: 1. Caracciola-Berlin auf Mercedes-Benz, 8,51,2 — 81,294 Stunden-Kilom. (absolut beste Zeit des Tages und absoluter Bergrekord); 2. v. Brauchitsch-Berchtesgaden auf Mercedes-Benz, 9,10; 3. Perzhör-Lörach auf Stuber-bader, 11,53.

Rennwagen bis 750 Kubikzentimeter: 1. Bauhofer-München auf DAW-Front, 11,00 — 65,4 Stunden-Kilom. 2. Desterreicher-Dresden auf DAW-Front, 11,05; 3. Martewitz-Genf auf Afltin, 11,29;

bis 1100 Kubikzentimeter: 1. Decaroli-Nizza auf Salmson, 9,54 — 72,6 Stunden-Kilom.; 2. Steinweg-München auf Amilcar, 10,03; 3. Kehler-München auf Amilcar 10,04; 4. Graf Premoli-Mailand auf Salmson, 10,06;

bis 1500 Kubikzentimeter: 1. Täuber-Zürich auf Alfa Romeo, 9,32,1 — 75,5 Stunden-Kilom.; 2. Ollendorf-München auf Bugatti, 9,35; 3. Brubus-Breslau auf Bugatti, 10,04;

bis 2000 Kubikzentimeter: 1. Stuber-Bern auf Bugatti, 9,03,2 — 79,5 Stunden-Kilom.; 2. Graf Zichy-Budapest auf Bugatti, 10,10; bis 8000 Kubikzentimeter: 1. v. Morgen-Berlin auf Bugatti, 8,45,4 — 81,23 Stunden-Kilom. (am weitesten Zeit des Tages); 2. Hartmann-Budapest auf Bugatti, 9,36.

Die Preisverteilung.

Seinen Abschluß fand das große Freiburger Bergrennen mit der Preisverteilung, die wie üblich, vor dem Kaufhaus auf dem Münsterplatz abgehalten wurde. Eine nach Tausenden zählende Menge hatte sich eingefunden und begrüßte die ankommenden Sieger, insbesondere Caracciola und Bullus, dann aber auch Kuntjch, von Brauchitsch, Burgaller, Prinz Leiningen und von Morgen kürmlich. Nach einem Fanfarenmarsch begrüßte Sportpräsident Groth vom A.D.A.C. Konkurrenten und die Gäste. Er feierte die Bedeutung des Tages, der einer der schönsten im deutschen Rennsport gewesen sei und gezeigt habe, was deutsche Fahrer auf deutschen Fabrikaten zu leisten vermögen. In einer Zeit, in der Deutschland den schwersten Kampf um seine Existenz zu bestehen habe, habe der heutige Tag erhebende Gefühle ausgetöst und gezeigt, daß deutsche Tatkraft dafür sorgen werde, daß Deutschland nicht untergehe. Der Redner dankte allen Beteiligten, vor allem dem Freiburger Automobilklub und seinen Präsidenten Hausler sowie der Presse für ihre glänzenden Vorarbeiten. Der Tag werde ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Motorports bleiben. Nach einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Deutschlandlied nahm dann Rennleiter Fißler die Preisverteilung vor.

Bravo Caracciola!

wagen herausgefahren. Zur schnellsten Zeit des Tages hatte es allerdings nie gereicht, das blieb diesem Siegesjahre 1931 vorbehalten als erneuter Beweis für die Vervollkommnung Caracciolas und des schnellsten, deutschen Sportwagens, Mercedes-Benz SSK.

Unwillkürlich fragt man sich, worin besteht Caracciolas große Ueberlegenheit, ganz besonders bei Langstreckenrennen. Zunächst einmal in seinem natürlichen Fahrertalent, der totalen Verwandschaft mit den Mercedes-Benz-Fabrikaten. Hat er doch alle Typen zum Siege geführt und vor allem auch in seiner überaus vernünftigen Lebensweise, seinem Ausgeruhthein. Seine Zurückgezogenheit wird ihm vielfach als Grad-Eigenheit, ja sogar als Hochmut angerechnet und doch ist niemand von diesen Dingen weiter entfernt als er. Er ist immer lustig und guter Dinge, lacht sehr gerne, interessiert sich für alles, lebt aber unbedingt gerne für sich mit seiner Frau, die seine beste und treueste Helferin ist.

In Freundeskreisen ist Caracciola sehr lustig und erzählt gerne von seinen Zungenstreichern. Selten oder nie hört man ihn von seinen Erfolgen sprechen und gerade das macht ihn so sympatisch. Wenn er aber von seinen ersten Fahrten zu nächstlicher Stunde mit „geliebten“ Wagen erzählt, dann lacht man Tränen und versteht, daß dieser kleine Draufgänger sich zum ersten Rennfahrer Deutschlands emporgearbeitet hat. Daß Rudi gerne und viel schläft, ist kein Geheimnis, aber vielleicht macht es einen großen Teil seines Erfolges aus. Er ruht es für richtiger an, zu schlafen, als sich durch das schlimme Autolaten, das in diesem Sport sich oft gefährlich auswirken kann, nervös machen zu lassen. Er selbst spricht nie über seine Trainingszeiten und wenn andere es tun, zuckt er skeptisch die Achseln, na ja, beim Rennen wird man ja sehen, wogu vorher groß darüber reden.

Er fährt seine Kunden oder Strecken ab, so oft es geht und nötig ist, dann bespricht er sich mit seinem Manager und Fahrer, was zu tun noch übrig bleibt, um Verbesserungen zu erreichen und hant ab; das einzig Vernünftige, was er tun kann. Es ist wahr, daß er sich nicht gerne ausfragen läßt. Er ist bescheiden, seine ersten Worte nach seinem Sieg im Großen Preis von Deutschland waren: „Wenn mir gestern abend das einer gelogt hätte!“, dabei wußte er genau, daß er die Mercedes- und deutsche Hoffnung war und hat sein Können von Anfang an dafür eingesetzt.

Großes Können, energisches Wollen und ja — es ist mit die Hauptsache — eine große Portion Glück, das vereint in sich Rudolf Caracciola! J. Emwe.

Mainzer Ruder-Regatta.

Amicitia Mannheim dominiert.

Auch der zweite Tag der Mainzer Ruder-Regatta brachte bei verhältnismäßig günstigen Witterungsverhältnissen und sehr gutem Besuch den erwarteten guten Sport. Wie am Vortage — Amicitia hatte den ersten Platz...

Nachener Reitturnier.

Neuer deutscher Sieg.

Nach den vorausgegangenen Niederlagen der deutschen Reiter hat an den letzten Tagen des internationalen Reitturniers in Aachen scheinbar ihre gute Strähne begonnen. Dem Siege von Oberleutnant von Hülsen auf dem Schimmel Harald im Reford-Hochweitspringen folgte am Samstag ein weiterer deutscher Erfolg im Kanonen-Jagd-springen...

In den Rahmen-Wettbewerben war wieder Frau Franke am erfolgreichsten, sie belegte in der Dressur-Prüfung mit Belagorie und Ordner die beiden ersten Plätze. Im abschließenden Hochspringen wurden sowohl von den fünf deutschen, als auch von den drei italienischen Bewerbern keine Refordhöhen erreicht...

Sieger der Vielseitigkeitsprüfung in Aachen.



die im Rahmen des internationalen Reit- und Fahrturniers abgehalten wurde, blieb Freiherr von Langen, der mit seinem Pferd „Matador“ hervorragend abschnitt.

Rennen zu Karlsruhe.

1. Anrips-Jagdrennen. Für Dreijährige, 2300 M., 3000 Meter. 1. R. de Kully Browns Passy (Schreier), 2. Ingweldo, 3. Donatello, 4. St. Georg. Foto: 307, Platz: 37, 13, 27, 13. Kopf-5 Lgn. Ferner: Dietrich, Hochwald Flamingo, Elvira, Kialto, Großweiser, Cara, Rismet, Sonnblid.

2. Heluan-Jagdrennen. Verkaufrennen. 2300 M., 3400 Meter. 1. B. Langes Thea (Wurf), 2. Manoir, 3. Donizetti. Foto: 203, Platz: 40, 41, 46. 2 1/2-5/4. Ferner: Marcion, Gerwin, Annschen, Peterfilie, Jiabell.

3. See-Jagdrennen. Ausgleich III. 3000 M., 4800 Meter. 1. Graf E. Lehnendorfs Amara (Befker), 2. Dorado II, 3. Holl. Guld. Foto: 54, Platz: 15, 22, 16. K-7. Ferner: Miter, Kerma, Barby, Peter Mohr, Kuitas, Antin Mac Adam.

IV. Großer Karlsruhe' Hürdenausgleich. Ausgleich I. 7000 M., 3500 Meter. 1. Gest. Hagbors Silvius (W. Schmidt), 2. Araber, 3. Affuan. Foto: 192, Platz: 30, 26, 17. K-2. Ferner: Heluan, Nigariff, Norman Baron, Marija, Metodoros, Sterned, Aquilon III, Keeper.

V. Parzial-Jagdrennen. 3000 M., 3700 Meter. 1. Heinz Stahls Kencion (Wolff), 2. Lorenz, 3. Harold. Foto: 34, Platz: 16, 37, 52. 2-3. Ferner: Nihilinie, Immortelle, Edu, Marburg, Judith, Saharet, Offranke.

VI. Vittoral-Hürdenrennen. Für Dreijährige, 3000 M., 3000 Meter. 1. R. Beders Nobel (Eperjahn), 2. Braut, 3. Fidus, 4. Larkappe. Foto: 62, Platz: 18, 21, 17. 6-5. Ferner: Page Equandou, Sergeant, Optant, Nihil, Amtmann.

VIII. Preis von Bärlebe. 2300 M., 1600 Meter. 1. E. S. Fritzenbergs Astoria (Vein), 2. Wigbert, 3. Melisse, 4. Landjunter. Foto: 73, Platz: 15, 14, 36, 14. K-1. Ferner: Morgenrot, Compendorf, Quos ego, Olivia, Antonius, Kirgise, Die Birke, Wasjennympe, Lamelle, Jarentochter, Blaufenstein.

Rennen zu Hamburg-Großborstel.

1. Grenadier-Rennen. 2800 M., 2000 Meter. 1. P. Mühlhens Präfect (Paff), 2. Sonnenlaube, 3. Suis. Foto: 49, Platz: 3, 12, 21. 2. Ghent-Rennen. 2100 M., 1600 Meter. 1. Gest. Ebbelohs Pub (Gauguin), 2. Wellstein, 3. Britus. Foto: 20, Platz: 10, 10, 8. 2. Ferner: Barabemaria, 3. Jurettion-Rennen. 2800 M., 1000 Meter. 1. P. Mühlhens Rinfelrich (S. Humel), 2. Teutone, 3. Sanna. Foto: 13, 4-10, 3. Ferner: 4. Marcellus-Rennen. 2800 M., 1200 Meter. 1. Stall Heidehofs Bravo (G. Möhl), 2. Karaffe, 3. Heidehofs. Foto: 75, Platz: 22, 16, 19. Gals-3. Ferner: Calcum, Heinselmann, Buzger, Liffud, Mladobie, Stani.

5. Welt-Memorial. Ausgleich II. Ehrenpreis und 4000 M., 1600 Meter. 1. M. J. Epenheimers Teufel (B. Prinsen), 2. Golden Weg, 3. Schnell da. Foto: 192, Platz: 26, 24, 25. 1/2. Ferner: Matagosa, Jlos, Ivorine, Flabius, Berant, 6. Verkaufrennen. 2100 M., 1200 Meter. 1. Frau J. v. Orelis Sergius (R. Rarr), 2. Melchior, 3. Glend. Foto: 33, Platz: 15, 14, 16. 5/4-2 1/2. Ferner: Bergangeheit, Gonal, Waffa d'Arasso, Vellarino, Buzge, Finkenpeter, Gardsreiter, Bellus, 7. Schwabers II-Rennen. 2800 M., 1400 Meter. 1. Stall Salma's Masdonier (Gauguin), 2. Alfa, 3. Meienhaft. Foto: 120, Platz: 38, 18, 20. 1/2. Ferner: Nihilinie, Pronto, Klamländer, Felaurus, Benusa, Aria, 8. Juli-Ausgleich. Ausgleich III. 3000 M., 2000 Meter. 1. Stall Hiffens Solmelo (W. Schmidt), 2. Oer, 3. Bambus. Foto: 78, Platz: 20, 62, 21. K-4. Ferner: Barro, Bolan, Margherita d'Arasso, Schäfersburg, Bircklau.

Kraftsportmeisterchaften in Durlach.

Zwei neue deutsche Rekorde von Bührer und Burkart Karlsruhe.

Der mittelbadische Bezirk des 4. Kreises vom D.S.B. trug am Samstag und Sonntag in Durlach seine Meisterchaften im Gewichtheben, Ringen, Rasenkräftsport und Rundgewichtriegen aus. Anlässlich des 35jährigen Stiftungsfestes vom Kraftsportverein Durlach hatte dieser Verein die Durchführung der Kämpfe übernommen. Die Veranstaltung war sehr gut vorbereitet. Am Samstag abend wurden bereits die Altersklassenkämpfe sowie der Rasenkräftsport ausgetragen. Anschließend fand in der ehemaligen Reithalle ein Bankett statt, das überaus stark besucht war. Zur Verschönerung des Programms hatten sich die beiden Durlacher Turnvereine, sowie Gelangvereine und die Akrobaten der Karlsruhe Germania zur Verfügung gestellt.

Am Sonntag vormittag wurden die Kämpfe im Gewichtheben der aktiven Klassen durchgeführt. Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug durch die Straßen Durlachs. Anschließend wurden die Massenvorführungen der Rundgewichtriegen sowie die Konkurrenz in den einzelnen Klassen erledigt. Der Nachmittag wurde zu den Entscheidungskämpfen im Ringen verwendet. Im Rasenkräftsport waren es im Steinstoßen die Karlsruhe Polizisten, die sämtliche erste Siege in dieser Sportart erringen konnten, während Germania Karlsruhe vor Germania Weingarten die meisten Siege im Hammerwerfen und Gewichtwerfen buchen konnte.

Dem Karlsruhe Federgewichtler Burkart gelang es im Gewichtwerfen, seinen Wurf vom letzten Sonntag mit 14,62 Meter abermals zu überbieten und zwar mit dem ansehnlichen Wurf von 15,18 Meter.

Der Deutsche Polizeimeister Bührer konnte seinen bis jetzt gehaltenen Rekord im einarmigen Links-Stoßen von 190 Pfund ebenfalls verbessern und diesen auf 195 Pfund stellen. Mit dieser Leistung ist Bührer gleichzeitig mit dem von Triffler Dörfel gehaltenen Weltrekord gleich.

Im Ringen waren es wieder die Mitglieder der Germania Weingarten, welche dominierten. In den Rundgewichtriegen konnte Germania Karlsruhe die höchste Punktzahl erreichen. Der Ehrenpreis, welcher für die beste Gesamtleistung ausgelegt war, konnte Germania Karlsruhe mit großem Vorsprung für sich erringen. Nachstehend die Ergebnisse:

Steinstoßen: Federgewicht (20 Pfund): 1. Rühner Albert, Polizei Karlsruhe, 8,51 Meter; 2. Böffel Berthold, Durlach, 8,18 Meter; 3. Schwenker Erwin, Dillweihenstein, 8,16 Meter. — Leichtgewicht (25 Pfund): 1. Medesheimer, Polizei Karlsruhe, 8,40 Meter; 2. Rosenfelder, Polizei Karlsruhe, 8,18 Meter; 3. Wiedmaier Gustav, Germania Karlsruhe, 7,83 Meter. — Mittlere Gewicht (30 Pfund): 1. Lautenschläger, Polizei Karlsruhe, 7,89 Meter; 2. Schmidt Chr., Germania Karlsruhe, 7,75 Meter; 3. Schaller, Polizei Karlsruhe, 7,43 Meter. — Schwergewicht (30 Pfund): 1. Jung Rudolf, Polizei Karlsruhe, 8,33 Meter; 2. Rüdiger Ludwig, Germania Weingarten, 7,57 Meter; 3. Reith, Polizei Karlsruhe, 7,51 Meter.

Gewichtwerfen: Federgewicht (25 Pfund): 1. Burkart Erwin, Germania Karlsruhe, 14 Meter; 2. Schwenker Erwin, Dillweihenstein, 12,13 Meter; 3. Schenk August, Germania Karlsruhe, 11,98 Meter; Leichtgewicht (25 Pfund): 1. Bührer Adolf, Germania Karlsruhe, 15,64 Meter; 2. Benzler Gustav, Germania Weingarten, 13,92 Meter; 3. Hadenjos, Polizei Karlsruhe, 13,27 Meter. — Mittlere Gewicht (37 1/2 Pfund): 1. Müller Karl, Germania Karlsruhe, 10,71 Meter; 2. Schmidt Chr., Germania Karlsruhe, 10,25 Meter; 3. Marzluff, Kraftsportverein Karlsruhe, 10,06 Meter. — Schwergewicht (50 Pfund): 1. Rärher Ludwig, Germania Weingarten, 8,55 Meter; 2. Böhm Wilhelm, Germania Karlsruhe, 8,03 Meter; 3. Reith, Polizei Karlsruhe, 6,89 Meter.

Hammerwerfen: Federgewicht: 1. Burkart, Erwin, Germania Karlsruhe, 37,58 Meter; 2. Weninger, Wilhelm, Dillweihenstein 32,11 Meter; 3. Schenk, August, Germania Karlsruhe, 27,48 Meter. Leichtgewicht: 1. Bührer, Adolf, Germania Karlsruhe, 41,89

Meter; 2. Hadenjos, Polizei Karlsruhe, 35,13 Meter; 3. Benzler, Gustav, Germania Weingarten, 32,69 Meter. Mittlere Gewicht: 1. Schmidt, Christian, Germania Karlsruhe, 39,27 Meter; 2. Weida, Hans, Germania Weingarten, 38,64 Meter; 3. Daum Adolf, Athletiksportverein Mühlader, 36,65 Meter. Schwergewicht: 1. Rärher, Ludwig, Germania Weingarten, 36,71 Meter; 2. Böhm, Wilhelm, Germania Karlsruhe, 34,71 Meter; 3. Koftod, Karl, Germania Karlsruhe, 34,15 Meter.

Gewichtheben. Altersklassen. Leichtste Altersklasse: (Bis 150 Pfund Körpergewicht): 1. Hummel, Max, Kraftsportverein Durlach, 136 Punkte; 2. Lößig, Franz, Germania Karlsruhe, 115 Punkte; 3. Binninger, Simon, Dillweihenstein, 90 Punkte. — Schwere Altersklasse: (Über 150 Pfund Körpergewicht): 1. Hunn, Ernst, Germania Karlsruhe, 146 Punkte; 2. Huber, Josef, Polizei Karlsruhe, 138 Punkte; 3. Jost, Otto, Germania Karlsruhe, 114 Punkte. — Älteste Klasse (über 50 Jahre): 1. Binninger, Ludwig, Dillweihenstein, 139 Punkte.

Ringen. Altersklassen. Leichte Altersklasse: 1. Dumrauf, Andreas, Germania Weingarten, 2 S.; 2. Schäfer, Otto, Germania Karlsruhe, 1 S.; 3. Gagel, Theodor, Germania Karlsruhe. — Schwere Altersklasse: 1. Wiedmaier, Gottlieb, Germania Karlsruhe, 2 S.; 2. Maier, Gustav, Durlach, 1 S.; 3. Huber, Josef, Polizei Karlsruhe.

Gewichtheben, aktive Klassen. (Dreikampf, einarmig Reiben, beidarmig Drücken, beidarmig Stoßen.) Pantamgewicht: 1. Bodenmüller, Artur, Durlach, 390 Pfund; 2. Bodenmüller, Alfred, Durlach, 380 Pfund; 3. Funfert, Alfred, Germania Karlsruhe, 375 Pfund. Federgewicht: 1. Rühner, Albert, Polizei Karlsruhe, 445 Pfund; 2. Schenk, August, Germania Karlsruhe, 420 Pfund; 3. Kreuzer, Lorenz, 1. Athl.-Kl. Forzheim, 405 Pfund. Leichtgewicht: 1. Hornjoh, Fritz, Germania Karlsruhe, 490 Pfund; 2. Wieland, Karl, Germania Karlsruhe, 465 Pfund; 3. Jiln, Fritz, Durlach, 420 Pfund. Mittlere Gewicht: 1. Bührer, Adolf, Germania Karlsruhe, 515 Pfund; 2. Mühlh, Hans, Germania Karlsruhe, 500 Pfund; 3. Giele, Leopold, Durlach, 470 Pfund. Halbschwergewicht: 1. Hehl, Hermann, 1. Athl.-Kl. Forzheim, 540 Pfund; 2. Maier, Edmund, Kraftsportverein Weingarten, 490 Pfund; 3. Fischer, Karl, Polizei Karlsruhe, 370 Pfund. Schwergewicht: 1. Hecht, Eugen, Germania Forzheim, 540 Pfund; 2. Böhm, Wilhelm, Germania Karlsruhe, 510 Pfund; 3. Böffig, Hans, Germania Durlach, 510 Pfund.

Ringen aktive Klassen. Pantamgewicht: 1. Grassel, Julius, Germania Bruchsal, 7 S.; 2. Bodenmüller, Alfred, Durlach, 4 S.; 3. Funfert, Alfred, Germania Karlsruhe, 4 S. Federgewicht: 1. Moos, Eugen, Durlach, 5 S.; 2. Streit, Theodor, Germania Weingarten, 4 S.; 3. Hartlieb, Hugo, Durlach, 5 S. Leichtgewicht: 1. Bader, Ludwig, Germania Weingarten, 5 S.; 2. Buchner, rot, Otto, Mühlader, 6 S.; 3. Eberhardt, Albert, Mühlader, 4 S. Mittlere Gewicht: 1. Bader, Heinrich, Germania Weingarten, 5 S.; 2. Kümmer, Karl, Germania Karlsruhe, 4 S.; 3. Unsel, Emil, Germania Weingarten, 2 S. Mittlere Gewicht: 1. Bader, Wilhelm, Germania Weingarten, 5 S.; 2. Fries, Eugen, Mühlader, 3 S.; 3. Ziegler, Theodor, Germania Weingarten, 2 S. Halbschwergewicht: 1. Maier, Edmund, Weingarten, 3 S.; 2. Schneider, Josef, Germania Bruchsal, 2 S. Schwergewicht: 1. Holz Müller, Wilhelm, Weingarten, 2 S.; 2. Böffig, Hans, Durlach, 1 S.

Rundgewichtriegen. Oberstufe: 1. Germania Karlsruhe, 471 Punkte. Unterstufe: 1. Deutsche Eiche Durlach, 395 P. — Reulingstufen: 1. Kraftsportverein Durlach, 357 Punkte; 2. Athletiksportverein Gröningen, 312 Punkte; 3. Deutsche Eiche Durlach, 292 Punkte. — Vereinspreise: für hervorragende Beteiligung: Sportvereingung Germania Karlsruhe, 24 Punkte; für beste Durchschnittsleistung: Sportvereingung Germania Karlsruhe, 184 Punkte. — Festzugspresse: 1. Sportvereingung Germania Karlsruhe, 48 Punkte; 2. Kraftsportverein Durlach, 27 1/2 P.; 3. Kraftsportverein Durlach, 24 1/2 Punkte.

Sommerspiel-Kreismeisterchaften der bad. Turner

5. Kreismeister im Karlsruher Turngau.

Die Kreispielleitung hat mit der Wahl des Waldspielplatzes der Gemeinde Erben als Austragungsort der diesjährigen Meisterchaftsspiele keinen schlechten Griff getan. Einmal lag der Platz von drei Seiten vom Wald begrenzt vollständig windgeschützt da, zum andern aber hatte der Turnverein Garden alles aufgeboten, die reibungslose Durchführung der Spiele durch vorbildliche Anlage der Spielfelder zu gewährleisten. Kreispielleitung Neubert erregte mit der Begrüßung der anwesenden Spielmannschaften den Tag der Meisterchaften und hob besonders hervor, daß Garden nicht zuletzt deshalb für die Meisterchaftsspiele ausersehen worden ist, weil es der Heimatort unseres Hauptförderers der Turnspiele nach den Kriegen, Kreisrentenrentner Kemm, ist. Der Vorstand des T. Garden verband mit seiner Begrüßung den Dank an die Kreispielleitung für die Übertragung der Spiele. Den Reigen der Wettspiele eröffneten die Faustballmannschaften von Klasse der über 40jährigen. Jahn Redarau und Karlsruher Turnverein 1846. Der mittelbadische Vertreter zeigte sich von vornherein als die gefährlichere Mannschaft; dennoch war der Unterchied bis zum Wechsel aber noch nicht erheblich. Die zweite Spielhälfte brachte allerdings eine drückende Überlegenheit der Karlsruher, die den Redarauern den Titel wieder entzogen.

Das Vorgespiel der Meisterklasse T. Brözingen — T. Meßkirch sah trotz des guten Spieles des Südbad. Vertreters Brözingen wieder sicher im Vorteil. Meßkirchs Mittelmann verbesserte sich ganz besonders in der zweiten Spielhälfte wesentlich.

In der A-Klasse konnte Sandhofen trotz eifrigen Bemühens Brözingen nichts anhaben. Mit 10 Punkten behauptete die 2. Garnitur der Brözingen das Feld. In der Klasse der 32-40jährigen erhielt Polizei Karlsruhe den härtesten Widerstand durch den T. Sandhofen, der nur mit 8 Bällen zurück blieb. Das Endspiel Polizei Karlsruhe gegen T. Jahr war eine ganz sichere Beute für die Karlsruher Vertretung.

Bei der Jugend setzte sich im Vorgespiel T. Jahr mit drei Bällen gegen T. Sp. Nöttingen durch, um aber nachher im Endspiel gegen Sandhofen um so höher zu unterliegen.

Das Endspiel der ersten Vertreter der Meisterklasse beanspruchte naturgemäß das größte Interesse der zahlreichen Zuschauer. Der neue diesjährige Nordgruppenmeister, T. Oberhaußen, zeigte große Fertigkeit, ließ aber dennoch, hauptsächlich in der zweiten Spielhälfte, die große Erfahrung des Altmeisters T. Brözingen vermissen. Der letztere verteidigte seinen Titel erfolgreich.

Bei den Turnerinnen verblüffte M.T.W. Karlsruhe sowohl im Vorgespiel gegen Germania Mannheim als auch im Endspiel gegen Jahr durch große Schlagfertigkeit, immerhin waren aber auch bei den Gegnern Fortschritte gegenüber dem Vorjahre unverkennbar.

Die Trommelballspiele zeigten in der Spielstärke der Mannschaften eine erfreuliche Aufwärtsbewegung. Insbesondere war es Jahr, das die Leistungsfähigkeit sowohl seiner Turner als auch der Turnerinnen erheblich gesteigert hat. Bei den Turnern holte sich Germania Mannheim den Titel, während die Turnerinnen des M.T.W. sich, wenn auch mit knappen Unterchieden, die Meisterchaft erneut sichern konnten.

Bei der Siegereverenz brachte Kreispielleitung Neubert den Dank der Kreispielleitung an die Mannschaften zum Ausdruck für die feine, technisch hochstehende Durchführung der Spiele. An den Glückwunsch für die Sieger knüpfte er die Hoffnung, daß die über den Kreis hinaus spielenden Mannschaften, T. Brözingen in der Meisterklasse, A.T.W. 46 in der Klasse der über

40jährigen und M.T.W. Karlsruhe Turnerinnen weitere Erfolge beschreiben sein mögen.

Ergebnisse der Meisterchaftsspiele.

Faustball: Meisterklasse I: T. Brözingen — T. Meßkirch 44:32 (31:12), T. Brözingen — T. Oberhaußen 40:25 (18:11). Meisterklasse II: T. Sandhofen — Polizei Karlsruhe 26:38 (14:17). A-Klasse: T. Sandhofen — T. Brözingen 24:34 (15:18). Ueber 40-jährig: T. Sandhofen — Polizei Karlsruhe 26:34 (11:18). Polizei Karlsruhe — T. Jahr 56:21 (30:12). Ueber 40-jährig: Jahn Redarau — T. 46 Karlsruhe 20:46 (14:20). Jugend: T. Sp. Nöttingen — T. Jahr 34:37 (14:17), T. Jahr — T. Sandhofen 29:54. Turnerinnen: Germania Mannheim — M.T.W. Karlsruhe 47:59 (25:29), M.T.W. Karlsruhe — T. Jahr 51:29 (27:15). Trommelball, Turner: M.T.W. Karlsruhe — Germania Mannheim 63:77 (35:42), Germania Mannheim — T. Jahr 72:57 (38:28). Turnerinnen: M.T.W. Karlsruhe — T. Jahr 70:62 (33:34), M.T.W. Karlsruhe — Germania Mannheim 80:75 (44:40).

Kreisballspiele, Faustball: T. u. Sp. Nöttingen — Meßkirch Meisterklasse 31:50 (15:27), Pfanzelt — Sandhofen 29:47 (17:31), Meßkirch Meisterkl. — Brözingen A.Kl. 27:25 (13:13). Trommelball, Turner: M.T.W. Karlsruhe — Jahr 84:88 (46:42).

Kurze Sportnachrichten.

Im Dartschupampf gegen England in Paris gewannen am Samstag die Franzosen Cochet/Bugnon mit 6:1, 6:3, 5:7, 8:6 das Doppel gegen Hughes/Ringsden. Damit führt Frankreich mit 2:1 Punkten.

Carnera errang in Rochester gegen den ausgedienten Dänen Knut Hansen in 130 Sekunden einen Blisfig.

Beim Italien-Rundflug hat der deutsche Flieger Pösch, der durch eine Notlandung Maschinenschaden erlitten hatte, jetzt aufgegeben.

Mit 8:59,6 Min. stellte Paavo Nurmi in Helsingfors über zwei Meilen einen neuen Weltrekord auf.

Der Amateur-Vogelkämpfer zwischen Bayern und Sibirien, der am Freitag in München ausgetragen wurde, endete mit 8:8 Punkten unentschieden.

Der Daviscup wurde von Frankreich gegen England mit 3:2 gewonnen. Am letzten Tage schlug Henri Cochet den Engländer Perry, während Jean Borotra (Frankreich) von Austin besiegte wurde.

Die Tour de France brachte auf der letzten Etappe von Malo nach Paris keine besonderen Ereignisse mehr. Im Gesamtklassement siegte der Franzose A. Wagne vor dem Belgier Demuyssere und dem Italiener Pezenti. Von den Deutschen haben Metzger und Thierbach den 8. bzw. 11. Platz befehlt. Im Länderklassement siegte Belgien vor Frankreich, Deutschland, Australien/Schweiz und Italien.

Der Italien-Rundflug wurde von dem Italiener Colombo in der Gesamtwertung gewonnen. Von den Deutschen belegte Puffe den 4. Platz.

